

Die Zukunft

Herausgeber:

Maximilian Harden.

Inhalt:

	Seite
Citro-Maulle	373
Der Anfang. Von Gustav Wyneken	387
Hans Pfister in Straßburg. Von Paul Marjot	389
Die Politik der Büchererei. Von W. Fred	395
Rupreigen. Von Jentsch, Marbod, Enking, Stavenhagen, Mauthner	400
Berliner Sorgen. Von Kabon	403

Nachdruck verboten.

Erscheint jeden Sonnabend.

Preis vierteljährlich 5 Mark, die einzelne Nummer 50 Pf.



Berlin.

Verlag der Zukunft.

Wilhelmstraße 3a.

1913.

MANOLI

Neue Marken

Montebello 5, Optima 10

Hotel Esplanade

Berlin

Hamburg

Zwei der vornehmsten Hotels der Neuzeit.

Wildunger Helenenquelle

wird seit Jahrzehnten mit grossem Erfolge zur Haustrinkkur bei Nierengries Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwendet. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken zur Ersetzung seines täglichen Kalkverlustes an erster Stelle zu empfehlen. — Für angehende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von hoher Bedeutung.

== 1912 = 14,327 Badegäste und 2,245,831 Flaschenversand. ==

Man verlange neueste Literatur portofrei von den

Fürstl. Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 4.

MOSSE & SACHS

Berlin NW. 7
Unter den Linden 56
(Hass Zellerhof)

Bankgeschäft

Formgr: Zr. 12450-52
Telegramm - Adresse:
Sarausbank

von Tresckow

Königl. Kriminalkommissar a. D.

Zuverlässigste vertrauliche Ermittlungen und Beobachtungen jeder Art.
Berlin W. 9. Tel.: Amt Lützow, No. 6051. Potsdamerstr. 134a

Constantin Cigaretten

* Vornehmste Marke ®



Berlin, den 20. Dezember 1913.

Theo-Mantie.

(In zwei Ausgaben: A für Kinder, B für Erwachsene.)

„Das Wort hat der Herr Reichskanzler.“

A: „Meine Herren! Die Vorgänge auf dem Balkan haben auch während der letzten Monate die deutsche auswärtige Politik so stark beschäftigt, daß ich die Verpflichtung fühle, mich gleich zu Anfang der Haushaltsberathung darüber auszusprechen.“

B: „Das Jahr der Balkankriege war für starke Reiche von gesunder Wirthschaft und unangezweifelter Wehrkraft eine Zeit der Hochkonjunktur. So nennt der Geschäftsmann Zeiten, in denen er mit flüssigen Mitteln, unverbrauchter Kreditmöglichkeit und fräftiger Organisation seines Betriebes aus Besitzverschiebung und dadurch entstehendem neuen Bedürfniß Nutzen ziehen kann. Da dieses Jahr, das acht Staaten beträchtlichen Vortheil, sofort eingestakelten oder, aus Hypotheken und Pfandbriefen, später münzbaren, gebracht hat, für uns ertraglos geblieben ist, muß ich immerhin, trotz aller tröstenden Erfahrung, auf ein nach Tadel schmeidendes Wort aus Ihren Reihen gefaßt sein. Um so mehr, als Sie vor wenigen Tagen, Alle, mit Ausnahme einer Schaar, deren Abstinenzgründe ich nicht verkenne, mir, dem allein verantwortlichen Geschäftsführer, das Vertrauen gekündigt haben; in so schroffem, barsch rügendem Ton, wie ernste Männer ihn nur wider Einen wählen, den nicht ein einzelner Mißgriff, sondern die Gesamtheit seines Handelns und Unterlassens ihnen verleidet hat. Deshalb rath die Sorge für die Wahrung meines persönlichen

Interesses, durch Behauptungen, deren Haltbarkeit ich nicht zu erweisen brauche, neuem Tadel auszubiegen und Ihnen von der internationalen Politik des Deutschen Reiches ein Bild zu malen, das ein der dargestellten Gegenstände unfundiger Betrachter, also ein Mitglied des Deutschen Reichstages, nicht als ein in Kontur und Farbe aller Wirklichkeit untreues zu entwerthen vermag. Meine Aufgabe ist, Sie in den Glauben zu reden, daß dieses Jahr einer Hochkonjunktur, zu deren Ausnützung wir uns mit ungeheuren Opfern an Individualvermögen, Menschenrecht, Bürgerfreiheit und anderem Kulturkomfort gerüstet hatten, ein Jahr gefährlichster Krisis war und wir drum froh sein müssen, es ohne allzu sichtbaren Verlust überstanden zu haben. Die Bewältigung dieser Aufgabe wird mir erleichtert, wenn ich spreche, ehe aus dem hohen Haus eine Stimme gehört worden ist (in der ja noch ein unfreundlicher Nachhall mitschwingen könnte). Der Vorstand einer Gesellschaft, die auch nach einem Jahr üppiger, von den Konkurrenten klug ausgebeuteter Wirthschaftsgunst keine Dividende geben kann, folgt schlauer Erwägung der Menschenart, wenn er als erster Redner die Generalversammlung in die Gewißheit zu locken trachtet, daß die Bilanz eigentlich über alles Erwarten gut ist, und wenn er keimenden Zweifel, bevor der sich in Worthüllen panzert, mit der Andeutung unenthüllbarer Geschäftsgeheimnisse einschüchtert.“

A: „Die Ereignisse sind aus dem Zustande der akuten Konflikte herausgetreten, wengleich die Folgen der weltgeschichtlichen Umwälzungen, deren Zeugen wir waren, selbstverständlich noch nicht abgeschlossen sind. Die Festlegung der albanischen Grenze im Norden und im Süden, die zeitweise Schwierigkeiten bereitete, scheint ihrem rechtzeitigen Abschluß entgegenzugehen.“

B: „Die Ereignisse, denen wir thallos zuschauten, sind Anfänge einer Verschiebung des Rassen- und Völkerbesitzes, die ein neues Kapitel der Erdgeschichte einleiten wird. Nur Anfänge. Auf kein Blatt der Kriegschronik ist ein endgiltiges Ergebnis zu buchen. Serbien kann weder seinen makedonischen Gewinn ungeschmälert behalten noch auf einen von der Last fremden Aufsichtrechtes freien Ausgang ins Meer verzichten. Ein Griechenland, dem im Westen die Dehnung des Epirus bis an die alten Stätten hellenischer Kultur, im Osten wichtige Inselkörper in der Aegaeis versagt bleiben, kommt nie in behagliche Ruhe. Bulgarien muß,

wie ander Staatsgebilde der Tataren, zerfallen oder mindestens Theile Makedoniens erwerben, dessen Angliederung es Jahrzehnte lang mit großen Opfern und Kosten vorbereitet hat. Das kleine Montenegro kann nicht ewig in seinem Karst darben. Rumänien, nach dem geschickten Vorstoß gen Südost, nicht der Hoffnung entsagen, alle seinem Stamm Angehörigen unter eine Fahne zu schaaren. Und die Türkei darf sich nicht für Einrichtungen verbluten, die nur in einem viel breiteren Bezirk europäischen Bodens, als sie, einstweilen, aus dem Zusammenbruch gerettet hat, zinsbar zu machen wären. Das Provisorium, der Zustand, den Ihr Auge jetzt sieht, ist das Werk der gegen uns geeinten Mächtegruppe. Die hat zuerst chirurgisch an dem Kranken Mann im Osten operirt und dann für einen Geschwürgang vorgesorgt, für eine Fistel, aus der Eiter und Verschwärungsprodukt abfließen kann. Auch wenn Ihr Ohr einander ähnelnde Vokale scharf scheidet, wissen Sie, daß ich an Albanien denke. Dem Plan, dieses Land zwischen Serben und Griechen zu theilen, das gesättigte Hellas in einen Mitbürger der Balkanruhe zu wandeln und den Südwestslaven eine wirtschaftliche Selbständigkeit zu schaffen, die schon das Rußland des ersten Kaisers Nikolai gefürchtet hat, haben unsere Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarn und Italien, sich entgegenstemmt. Italien, weil es das am Ostende der Otrantostraße liegende Küstengebiet für sich begehrt und in einem von Serben und Griechen mit Herrscherrecht bewachten Albanien die Romanisirung, das Lebenswerk des Marchese San Giuliano, nicht erfolgreich fortsetzen könnte. Oesterreich-Ungarn, weil es den in seiner Diplomatie übermächtigen Magyaren die Slavensuth abdeichen, also Serbien, in dem es noch immer den willenlosen Vasallen Rußlands sieht, im Territorialkäfig festhalten will und weil es glaubt, in dem unabhängigen Königreich Albanien einen Schutzwall gegen den Drang der Völker zu finden, die sich auf Habsburgs Kosten bereichern möchten. Auch vor hundert Jahren hat Oesterreich ja geglaubt, durch den Vertrag von Ried, den der bayerische General Wrede am achten Oktober 1813 mit Metternichs Vertrauensmann Gruby schloß, sich eine Brustwehr gegen Preußen zu schaffen. Nach kurzer Ueberlegungspause haben die Leiter der Triple-Entente erkannt, welchen Vortheil die Erfüllung dieses Wunsches ihnen beschaffen könne. Zwischen Italien (das von seiner Neigung in Slaven-

sympathie nicht abgeschreckt wird und mehr als je zuvor auf ein gutes Verhältniß zu den Westmächten angewiesen ist) und Oesterreich wird eine neue, dritte Reibungsfläche fühlbar und Oesterreichs Machtstellung in der Adria von zwei Seiten gefährdet. Serbien, Griechenland, Montenegro erstarken, bleiben aber unbefriedigt und mit Stückchen von dem selben Braten leicht zu ködern. Der Dreibund darf sich mit einem Scheinerfolg brüsten, der in der Farbenpracht giftiger Pilze leuchtet, und wird für das Hauptgeschäft, die Theilung der Asiatischen Türkei, freundlicher gestimmt, als er sein könnte, wenn jeder Blick spürte, daß ihm nichts gelungen ist. Die Bestimmung des Fistelumfanges hat die Chirurgengemeinschaft sich freilich vorbehalten. Wie Bayern nicht, nach dem Wunsch der Unterzeichner des Vertrages von Ried, Hanau und Frankfurt umfassen durfte, so muß auch Albanien's Leib schmaler werden, als die Hebamme gehofft hatte. Den Schmerz der Enttäuschten lindert wohl die Erlaubniß, die Krone des neuen Staates einem deutschen Fürsten aufs Haupt zu setzen. Prinz Wilhelm zu Wied, Rittmeister in unserem Dritten Gardeulanenregiment, hat den Muth, als Souverain in ein Land zu gehen, dessen Abgrenzung noch nicht vollendet ist, im Norden erst nach dem Lenzsturm versucht werden soll; in dem Essad Pascha, der Begünstiger serbischen Dehnungstrebens, der stärkste Mann und überall, mit dem Höchstaufwand von zweihundertvierzig Mark, ein als zuverlässig bewährter Mörder zu dingen ist. Unseres Herzens Wünsche begleiten den tapferen Landemann noch in den rühmlichen Irrwahn, mit seiner Hingabe der alten Heimath zu dienen. Doch wir dürfen uns nicht über die Gründe täuschen, die unsere Gegner bestimmten, in Albanien, zwischen Argyrokastron und Skutari, das nächste Geschwür von Europa reifen zu lassen und den Eiterherd mit allerlei Prunkbehang zum Thron eines deutschen Fürsten auszuputzen. Wer Albanien auf die Gewinnseite des Jahreschlusses bucht, betrügt sich selbst oder will Andere betrügen.*

A: „Das Einvernehmen der Großmächte ist während der Monate langen, mühevollen Arbeit, die geleistet worden ist, seit der erste Kanonenschuß auf dem Balkan abgefeuert wurde, nicht gemindert, sondern gestärkt worden. Das Verdienst daran gebührt allen Großmächten gemeinsam; und eine spätere Zeit wird vielleicht der anfänglich vielfach scharf kritisirten Londoner Botschaft

terkonferenz noch einmal Dank dafür wissen, daß sie bisher die solidarischen Interessen Europas zu einigen und zusammenzufassen verstanden hat. Wir werden uns auch fernerhin an der gemeinsamen Arbeit der Großmächte in dem selben Geist theilhaben, in dem wir es bisher gethan haben. Wir haben dabei die speziellen Interessen unserer Bundesgenossen energisch und wirksam unterstützt.“

B: „Daß die Großmächte nicht eine Stunde lang über Ziel und Wege einig waren, braucht nach dem heute hier Angebeuteten, brauchte schon nach dem Erlebniß dieses Jahres nicht mehr bewiesen zu werden. Selbst der Blendschein einer Willenseinheit wurde erst möglich, seit die Gegenpartei von der Sorge befreit war, wir könnten entschlossen sein, das deutsche Schwert auf eine Wagschale zu werfen und sie dadurch zu senken. Dieser Entschluß war uns fern und wir hätten ihn keiner wichtigen Stelle vorzutauschen vermocht. Als die Geschosse der Sieger das Heuchelsprüchlein von der Erhaltung des status quo in Fehengerissen hatten, zeigten wir Freunden und Feinden, daß wir um jeden Preis den Frieden wahren wollten. Seitdem war er in den Gebieten der Großmächte nicht mehr bedroht. Denn Oesterreich (dem wir sagen ließen, die Vertragspflicht werde von uns im Nothfall erfüllt werden, ein daraus entstehender Krieg aber höchst unpopulär sein) konnte nicht allein fechten, sein Schicksal nicht an eine nur von kaltem Pflichtbewußtsein gewährte Hilfeversprechung setzen noch gar Italiens Beistand mit einer ins Grundbuch der Ostadriaküste einzutragenden Hypothek bezahlen. Und der andere Pool, die Interessengemeinschaft der Briten, Russen, Franzosen, mußte inbrünstig wünschen, das Geschäft friedlich zu ordnen, das mit der Orientbeute befrachtete Schiff unbeschossen außs Trockene zu bringen. Wer von seiner Hirnleistung mehr als von seiner Armkraft zu hoffen hat, wäre ein Tropf, wenn er vor der Wahl zwischen Krieg und Frieden schwankte. Nun könnte aus Ihren Reihen die Frage kommen, ob für ein Reich, das sechsundsiebzich Millionen Menschen, eine urgefunde Wirthschaft, ein Wehrbudget von zweitausend Millionen Mark hat und dem die wohlhabenden Bewohner obendrein willig tausend Millionen spenden, der Abschluß, auch wenn alle Geschäftsführer, Schreiber, Commis müßig blieben, noch schlechter sein konnte; ob die Regierung etwa dafür Dank fordere, daß langwieriger Wirthschaftstörung (durch zwei für uns ertraglose

Kriege) nicht noch Menschenverlust und Landeinbuße folgte. Dieser Frage die Antwort zu finden und sie öffentlich auszusprechen, ist Ihres Berufes Pflicht; nicht meines. Ich muß der von mir unterzeichneten Bilanz Zustimmung erwerben: also von mühevoller Arbeit reden, thun, als sei der Friede wider wilden Drang von uns geschützt worden, und das Werk der Botschafterkonferenz preisen, als hätte ich vergessen, daß sie, weil wirs so (wieder wir) wollten, nicht Konferenz, sondern Reunion hieß, und als wüßte ich nicht, daß sie der mit Grau und Gold bepinselte Vorhang war, hinter dem die geschäftigen Herren Grey, Nicolson, Bertie, Cambon, Delcassé, Blondel, Jswolskij, Hartwig, Tittoni die Coulissen schoben und mit Kunstlicht bestrahlten. Weil jedes Morgens Sonne neue Klüfte entschleiert hat, die zwischen den Willensströmen der Großmächte, selbst der von gemeinsamer Feindschaft gegen das Deutsche Reich einander gesellten, die gestern noch ebene Thalsohle, den vom Glauben als unzersprenglich bewunderten Felsfuß spalten, rufe ich laut das Schlagwort von den 'solidarischen Interessen Europas' durch unser geduldiges Land. Ein Schemen ist's, der keinen Begriff herbergt? Doch läßt sich was dabei denken. Der Deutsche hört gern, daß sein Vaterland anno 1890 'in die Weltpolitik eingetreten ist', und plagt sich nicht mit der Frage, was denn seitdem errungen ward und ob es nicht vor diesem lärmenden Eintrittum Ansehen, Wucht, auch um Gebietszuwachs (Kamerun, Togo, Südwest- und Ostafrika) besser stand als in der Aera des Riesenheeres und der gewaltigen Flotte. Der Deutsche schludt sogar das kernlose Modewort, 'Kulturpolitik' und wird vergnügt ein Weilchen auch ander aus Metternichs Ladensfenster geholten Interessensolidarität lutschen. Solange ist Ruhe. Italien hat sich, trotz unserem Gezeter, dem unser Glückwunsch nachhinkte, Tripolitantien erobert und jezt ein Recht auf südosteuropäische Landstücke angemeldet, das früher hartnäckig bestritten wurde. Oesterreich wurde genöthigt, auf die Mitherrschaft über den Orient, wie einst auf die über deutsches und litalisches Sprachgebiet, zu verzichten und sich für die Vertheidigung Galiziens, Bosniens, Dalmatiens, Istriens, Südtirols, des Banates, Siebenbürgens zu rüsten; da es versäumt hat, den Nachbarn das Gut, das es ihnen nicht weigern wollte oder konnte, mit freundlich lächelndem Antlitz entgegenzutragen, gilt es ihnen als der Feind, der Scheel auf ihre Machtmehrung blickt, und

muß alle List aufwenden, um sich auf seinem Hauptmarkt, der Balanhalbinsel (wo auch unsere Konkurrenz ihm von Jahr zu Jahr gefährlicher wird), zu halten. In den Grund solcher Thatsachen antere ich die Behauptung: „Wir haben die speziellen Interessen unserer Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarns und Italiens, energisch und wirksam unterstützt. Und bin gewiß, daß Keiner sich zu der indiskreten Frage erdreisten wird, was diese wirksame Unterstützung eingebracht, was insbesondere Wien an dem Handel verdient habe.“

A: „Durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit England und gestützt auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland haben wir dem Konzert der europäischen Mächte unsere Dienste geleistet; eine Aufgabe, die uns durch unser, erfreulicher Weise, durchaus korrektes Verhältniß zu Frankreich erleichtert wurde. Wir haben mit der französischen Regierung auf deren Wunsch Besprechungen gepflogen, welche bezwecken, dem gegenseitigen Wettbewerb in den Gegenden, wo die beiderseitigen Bethätigungen räumlich zusammentreffen, vorzubeugen. Die in so erfreulicher Weise fortschreitende Besserung unseres Verhältnisses zu England hat uns ermöglicht, in freimüthigem Meinungsaustausch an eine Lösung des Bagdadproblems heranzutreten und Verhandlungen mit der englischen Regierung einzuleiten, um der möglichen Entstehung von Gegensätzen wirtschaftlicher Natur in afrikanischen Gebietstheilen vorzubeugen. Ohne Beeinträchtigung der Rechte Dritter arbeiten wir auf einen billigen Ausgleich der Interessen beider Theile hin. Von einseitigen Verzichtleistungen Deutschlands ist dabei nicht die Rede. Ich habe Grund zu der Annahme, das Ergebniß der Verhandlungen werde in Deutschland und in England als eine annehmbare Lösung möglicher Gegensätze begrüßt werden. Lassen wir, meine Herren, das Vergangene ruhen und arbeiten wir zuversichtlich weiter auf den Grundlagen, die uns die Gegenwart bietet. Ich muß mich für heute auf diese Andeutungen beschränken, da die Verhandlung noch im Gang ist.“

B: „Alles Gerede von dem freundschaftlichen Verhältniß, von der guten Beziehung zu einer anderen Macht ist völlig werthlos; wirkt nur auf Kindsköpfe; ist der Nothbehelf des Armen, der sich vom Fehlen greifbarer Gewinne entschuldigen will. Mit guten Beziehungen ist kein Kauf, ist nicht einmal ein Lombardgeschäft zu machen. Die Beziehungen der Staaten zu einander sind gut, bis

einer dem anderen durch schreckenden Bluff Etwas abzupressen sucht oder den Krieg erklärt; will er weder fuchteln noch schießen, sondern schmeicheln und streicheln; weil er so ungefährdet ans Ziel zu gelangen hofft, dann läßt er betonen, die Temperatur des Verhältnisses sei bis auf den Wärmegrad der Freundschaft gestiegen. Läppischer oder verlogener Schwach, den nur der Zweck heiligen kann. Briten, Russen, Franzosen sind nicht launische Narren. Sie haben sich, Keiner ohne das Opfer ehrwürdiger Wünsche und Glaubensgebilde, in eine Genossenschaft bequemt, die nur durch die Scheu vor dem Wachsthum deutscher Macht möglich wurde; und werden sich aus der Sozietät lösen, wenn diese Scheu gewichen ist. So lange es irgend geht, werden sie sich hüten, durch unhöfliches Wesen den stämmigen Gegner, den ihr Kartell mit Friedensmitteln zubändigen trachtet, zu einer Kraftprobe herauszufordern, der er nur mit gerupften Flügeln, als ein mißachteter Schwächling, entschlüpfen könnte. Sollten sie grob werden, als aus den von ihnen in Südost geschaukelten Minengängen die Flamme aufschlag? England hat kein Landheer; Frankreich hatte kein brauchbares Pulver; den Russen fehlten strategisch wichtige Eisenstränge, die Bürgschaften schneller Mobilisirung und die Zuversicht, daß die Hauptprovinzen ruhig bleiben würden, wenn die Kerntruppen über die Grenze marschirt und in den ersten Scharmüheln geprügelt worden wären. In allen drei Reichen sprach, außer der Staatsvernunft, der Bereicherungswunsch der im Säckelglück felt gewordenen Bourgeoisie hitzig gegen den Muthwillen zu vermeidlichem Krieg. Vermeidlich war er von der Stunde an, da Deutschland den Verdacht entkräftete, es werde für sein Recht auf einen beträchtlichen Theil des Türkenrbes kämpfen. Nur ein Tobsüchtiger konnte danach sich noch als Grobian räkeln. Wir förderten die Pläne des Rathes der Drei, der vor dem staunenden Auge der weißen, gelben, braunen, schwarzen Menschheit die Geschäftsführung an sich gerissen hatte: also war sein Verhältniß zu uns ‚gut‘, ‚freundschaftlich‘, ‚vertrauensvoll‘. Seitdem ist die Türkei, von deren überlebender Hordengewalt wir so viel erwarteten, in Europa auf einen Streifen thrakischen Landes zurückgedrängt, Oesterreichs Wehrmacht an vier Fronten gebunden, Rumänien den Centralreichen entfremdet, mittelbar also auch Deutschlands Stellung geschwächt worden. Die Hoffnung, an den Küsten des Schwarzen und des Aegaeischen Meeres deutscher

Kultur und Wirthschaft die Einflußmündung zu weiten, mußte schrumpfen. Die Slavenzone, die sich heute schon vom Karischen bis ans Beringmeer, über Nordpersien und die Neußere Mongolei dehnt, kann morgen von der Udria bis nach Urga reichen. Vorsicht mahnt, Gewonnenes und zur Option Ueberlassenes vor Sturm zu bergen; mahnt auch Rußlands Partner, nicht trödelnd zu harren, bis das an Menschen und Bodenschätzen, Baudniß- und Gewerbmöglichkeiten ungeheuer reiche Zarthum des seit Mukden und Tsushima seine Glieder lähmenden Schreckens ledig und zu starker Handlung fähig geworden ist. Da der Theilung der Asiatischen Türkei, nach neuem Brauch, die sachte Zerlegung in Vorherrschaftsgebiete oder Einflußsphären vorangehen soll, ist Zweierlei nöthig: das Gelöbniß, dieses Grundstück des Osmanenbesitzes niemals anzutasten, nur, zum Vortheil des Eigenthümers, uneigennützig, wie einst Ostrumelien und Makedonien, Persien und Marokko, zu ‚reformiren‘ (sonst ständen am Nil und am Ganges die Musulmanen in islamisch frommer Wuth wider das Herrenhäuflein auf); und, zweitens, eine Stimmung, die Deutschlands Stirn bis an das Ende der Liquidation entrunzelt. Vor einem Jahr wurden in Ost- und Westpreußen die wichtigsten Brücken von Soldaten bewacht, weil ein Russeneinbruch zu fürchten war, in Schlesien die Bettung und Pflege Verwundeter vorbereitet, im ganzen Reich der Reservemannschaft der Ort ihrer ersten Wehrdienstpflicht angewiesen und alle erlangbare Kohle für Staatsbahnen und Flotte aufgekauft. Gute Beziehungen; ehe wir uns als Förderer der Botschafterreunion und ihres Wollens erwiesen hatten. Jetzt müssen die selben Mächte, die uns und denen wir damals die Absicht auf türkischen Ueberfall zutrauten, mit uns verhandeln; über Orientbahnen, Schifffahrtrechte, Türkenreichsschuld, Konzessionen mannichsacher Art. Mit brummigen, geärgerten Leuten ist schlecht verhandeln. Drum heißt die Losung, wie beim Duzendphotographen: Bitte, recht freundlich! Das Verhältniß ist da, wo nichts geschimpft und gespuckt wurde, im Morgengrau wieder ‚durchaus korrekt‘, an den vernarbten Stellen aber schon ‚freundschaftlich‘. Britanien, Rußland, Frankreich: Jedes will, in Kleinasien, Etwas von uns und hütet sich, uns zu reizen. Bleibt dennoch die Verhandlung fruchtlos, so heißt: ‚Mit diesen Kerlen kann auch der Frömmste sich nicht vertragen; sie haben selbst unser Streben nach Verständigung anerkannt, doch schließlich die hin-

gestreckte Hand weggestoßen. Brutale Sippe, die lügt, wenn sie höflich ist. Das, meine Herren, sind die Grundlagen, die uns die Gegenwart bietet und auf denen wir zuversichtlich weiterarbeiten.

Zuversichtlich. Unsere Bereitschaft zu selbstlosem Dienst hat einKonzert der Mächte ermöglicht und ihnen Appetit gemacht. Jede langt nun nach der Schüssel, aus der sie sich zu sättigen hofft. Frankreich will allerlei finanzielle Sicherungen und Vortheile, will fremden Einspruch ausschließende Rechte auf Verkehrswege und Geschäftszweige: und hat, seit die Verhandlung begann, selbst die ~
 ~ ~ ~
 verpflichtet, des Nachbars Haut nicht zu ritzen. Daß die Nothwendigkeit und der Zweck dieses mot d'ordre dort erkannt wird, haben wir noch in dem Monat von Zabern gemerkt. Kein Triumphgeheul; nur linde Rüge aus schwermüthig lächelndem Mund. Rußlands Napf muß größer sein; breit und tief genug für eines Riesen Schöpfstelle. Seit Englands Wunsch syrische Parzellen, Arabien, Koweit umklammert, ist Rußland in Armenien von lästigem Wettbewerb frei. Um uns in heitere Vertraulichkeit zu fiheln, stellt es sich, als sei nur zwischen ihm und uns jetzt noch das Bestimmungrecht streitig und die Verständigung mit uns der Heiligen Kossija heiligste Pflicht. Der kurze Zeitraum zweier Monate steht zwei russische Minister, die Herren Sasonow und Kozowzew in Berlin. Plauderei. Ob wir nicht auch meinen, daß die seit 1878 den Armeniern verheißenen Reformen endlich Ereigniß werden müssen. Im Interesse der Menschlichkeit, für das zu wirken wir ja immer bereit seien; und der Türkei, versteht sich. Rußland wolle in Kleinasien nicht etwa Land erwerben; solcher Frevelplan sei ihm ganz fremd. Nur die Lage der armenischen Christenheit will es bessern und den Osmanen die Herrschaft erleichtern. Dieser reine Wille zu keuscher Enthaltksamkeit sei, leider, auch von uns verkannt worden, als wir in Konstantinopel für den untauglichen Reformentwurf der Jungtürken eintraten und dadurch die Einigung der Botschafter hinderten. Inzwischen sei aber der letzte Schatten des Verdachtes geschwunden, Rußland wolle die Schwachheit der Türkei für sich ausnützen. Also! Einverstanden. Das russische Programm genügt den Grundsätzen christlicher Sittenlehre und bewahrt die Türkei vor neuem Aufruhr, der Vorwände zu gewaltsamem Eingriff böte. Wir stimmen freudig zu; und erwerben das Ehrenrecht, unsere Beziehungen zum Zarenreich ‚freundschaftlich‘

zu nennen. Unsere Diplomaten dürfen, wo es sie nützlich dünkt, erzählen, Deutschland sei in Petersburg jetzt stärker als irgendeine andere Macht. Bis die Nachricht kommt, daß ein Schwarm deutscher Offiziere in den Dienst des Sultans trete und dem Führer der auserlesenen Schaar das Erste Armeekorps, das in der Hauptstadt garnisonirt, sammt allen Militärbildungsstätten und der Ueberwachung des ganzen Heerwesens anvertraut werde. Wahr? Wahr. Konstantinopel unter dem Befehl eines deutschen Generals, der nach Belieben schalten, der mit seiner Truppenmacht auch die Sperrung und Oeffnung des Bosporus erzwingen kann? Sturm in Petersburg. Solches darf nicht geduldet werden. Das widerspräche der Ueberlieferung, die sich höchstens mittürkischer Herrschaft über die Meereengen, niemals mit der eines anderen Staates abfinden kann. Noch klebt das Plakat, das die freundschaftlichen Beziehungen ausruft. Noch wird die Freundschaft unseren Landsleuten in weißer, rother, grüner Glühchrift an jeder Straßenecke vor's Auge geflackert. Von der petersburger Sängerbücke aber fliegen Funken an den Quai d'Orsay und in die Downingstreet. Wenn Ihr, Franzosen, einem Großwesir, der uns so niederträchtig verräth, Geld leiht, auch nur durch die Aufnahme von Schaßscheinen aus der Klemme helft, werdet Ihr mitschuldig, entwerthet das Bündniß und treibt uns in zuverlässigere Genossenschaft. Herr Caillaux, den wir als ‚unseren Mann‘ begrüßen und dadurch um die Hälfte seiner Kreditfähigkeit bringen ließen, erschrickt und zeigt den Bankmännern die finsterste Miene. London aber bleibt, fürs Erste, noch still. Der Nachtrag zum anglo-türkischen Vertrag ist fertig. Das Gebiet des Sultanates Koweit wird so hübsch abgerundet, daß es die Vormacht Arabiens wird; sein Sultan bleibt, wie der Khediv von Egypten, dem Khalifen unterthan, erhält aber das Recht auf die selbständige, jeder Kontrolle entrückte Leitung des Verkehrs mit anderen Völkern: muß also thun, was Britanien heischt. Damit ist das Schicksal Arabiens besiegelt. Das Monopol für die Schifffahrt auf den Flüssen Euphrat und Tigris fällt einer Gesellschaft zu, die, damit einstweilen der Tugendsschein gewahrt sei, international heißt, von deren Kapital aber fünfzig Prozent den Briten, je fünfundzwanzig Deutschen und Türken gehören; durch den dünnen Schleier schimmert die Gewißheit englischer Majorität. Ein ähnlicher Kniff könnte die dritte Errungenschaft des Vertragshängsels sichern. Flüssiger Heizstoff soll in naher Zeit

den festen ersehen. England will seine Schiffe mit Petroleum heizen und jede Seegroßmacht muß auf diesen Weg folgen. Britische und deutsche Unternehmer streben nach der Erlaubniß zur Ausschöpfung der syrischen, arabischen, mesopotamischen Petroleumquellen. Den Briten ist sie, nach stillem Kampf und reichlicher Dünung des Ressortbodens, zugesagt. Sie haben die Konzession in der Tasche, sind schon verpflichtet, das Erdöl nur dem Marineamt zu liefern, in ihres Herzens Güte aber bereit, die deutschen Werber in das Petroleumgeschäft ungefähr eben so weit wie in die Euphratrhederei einzulassen. Dem Leun gebührt natürlich der Löwentheil. Und daß Deutschland für seine Kriegsschiffe weder Kohlenstationen noch überseeische Ölquellen hat, ist nicht Englands Schuld. Dem brächte der neue Vertrag einen Gewinn wie lange keiner; einen Bissen, der den Liberalen noch einen Wahlsieg verbürgen könnte. Ein Glück, denkt Sir Edward Grey, daß wir mit Deutschland vertrauensvoll zusammenarbeiten und ‚die Besserung unseres Verhältnisses in so erfreulicher Weise fortschreitet‘. Ein Stein ist weggewälzt. Die Bagdadbahn, die einem Landheer den trockenen Weg nach Indien öffnen, die malles des Indes schneller als ein anderer Strang spediren, im Güterverkehr mit dem Fernen Osten also den Vorrang erstreben sollte und den Schatten so gefährlichen Trachtens in alle Britenseelen warf, wird nun eine niedliche Lokalbahn, eine von Deutschen bezahlte und behütete Sackbahn, die in britisches Gebiet mündet. Das haben die Berliner gewährt; um das gebesserte Verhältniß nicht wieder zu trüben, nehmen sie wohl auch den Türkenvertragsappendix hin. Wenn sie in heller Laune bleiben. Was will Sazonow? Der Bosporuspfortner sinkt in die Ohnmacht des Nilwärters? General Liman von Sanders wird der Küchenher der Türkei? Unsinn. Die Deutschen sind brave Menschen. Die planen keinen tollbreisten Handstreich. Sind zufrieden, wenn sie zu Neidern sprechen können: Seht, trotz Kirrkilisse und Lülle Burgas hat der Großherr doch wieder unsere Offiziere als Instruktoren ins Land gerufen! Statt die Deutschen zu verärgern, soll man bedenken, daß sie stark sind und Etwas fordern dürfen. Scheinerfolg am Adriatischen, Parademöglichkeit am Marmarameer: der Gerechte muß zugeben, daß unsere Spesen, bei einem Geschäft solchen Umfangs, erträglich sind. Und wir können obendrein jezt kompensiren. Siebt's irgendwo, wegen der armenischen Inspektoren, der anatolischen Bahnen, des Mineral-

öls oder der Dette Publique Ottomane, Schwierigkeiten: die Duldung der deutschen Militärmission ist noch nicht verbrieft. Wird das Kommando dem Botschafter Wilhelms gar zum Schemel, von dem er in Uebermacht klettern und zum Patron der Pforte werden kann: wir Drei pusch die Fezträger leicht gegen die Pichelhaube auf, die, wenns ihnen schlecht ging, stets unsichtbar war.

Dürfen wir, meine Herren, nicht zuversichtlich auf den Grundlagen weiterarbeiten, die uns die Gegenwart bietet? Durchaus korrekte, erfreulich gebesserte, freundschaftliche Beziehungen. Werden die Grundlagen morsch, dann, freilich, kehrt der alte Zustand wieder. Keiner hat noch ein Interesse daran, uns, lächelnd und lächelnd, in heiterer Gemüthsstimmung zu halten. Jeder erinnert sich lauten Machtstretes und stummer Bedrohung. Und die Grundlagen werden morsch, wenn wir im engsten Winkelchen die Hoffnung auf Nachgiebigkeit enttäuschen oder wenn, später, die drei Liebenswürdigen die Frucht der Unterhandlung, der sie Schönewetter erkünstelten, gespeichert haben. Doch der Bismarckgeist, dem wir treu sind, warnt, der Vorsehung ins Handwerk zu pusch.

A: „Wenn Mancher von Ihnen den Wunsch hat, ich hätte über einzelne Punkte ausführlicher sprechen mögen, so verstehe ich diesen Wunsch. Ich hätte ihn gern erfüllt; ich kann aber über Fragen mit internationalen Zusammenhängen nicht so mittheilhaft sein, wie ich möchte. Vor Allem aber, meine Herren: unsere Politik liegt offen zu Tage. Sie war uns durch unsere eigenen Interessen und durch die unserer Bundesgenossen so klar vorgezeichnet, daß ich glaube, wir konnten keinen anderen Weg gehen. Unsere Lage im Herzen des europäischen Kontinents wird uns immer darauf hinweisen, für die unverfälschte Aufrechterhaltung der kontinentalen Machtstellung Deutschlands alle physischen und moralischen Kräfte der Nation einzusetzen. Aber zugleich verlangen diese Kräfte gebieterisch nach fortschrittlicher Entfaltung im wirtschaftspolitischen Getriebe der Welt. Die Aufgabe ist groß und bedeutet ein bestimmtes und festes Ziel.“

B: „Wieder keine Dividende; und die Pflicht, die Konkurrenten, die uns auch dieses Jahr ertraglos gemacht haben, bis über den Alee zu loben. Was bleibt? Wortplunder; Undeutung des Berufszwanges zur Schweigsamkeit; und die Sicherung einer Planke, die als Nothbrücke zu neuer Wehrforderung führt. Machen Sie es besser, wenn Sie vor dem Abschluß einer Gesell-

schaft stehen, die längst keinen Gewinn mehr ausweist und von Jahr zu Jahr mehr Betriebskapital verschlingt. Unsere festländische Machtstellung wäre auch bei viel kleinerem Aufwand nicht ernstlich bedroht. Keines Nachbars Dummheit thürmt sich in den Glauben, das Deutsche Reich sei zu vernichten, als Völkerbund vom Erdboden zu tilgen. Weil es sich mit ungestümem Eifer rüstet, traut man ihm, dem Erobererwille ins Leben half, Erobererpläne zu. Bescheiden wir uns in Ererbtes, freuen uns, wenn der Feind gedeiht, fühlen uns durch die Schwächung des Freundes nicht gekränkt, nehmen Flitter für Gold und ersehnen nur die Weitung der Absatzgebiete, dann empfiehlt Vernunft, die Hälfte der Wehrausgaben zu sparen und den Industriellen, den Kaufmann, in Freiheit und mit geminderter Last, ins Weltmarktgewühl zu schicken. Das ist kein hohes, doch ein festes und naheß Ziel.*

Fazit.

Höret, Zweifler: Die Ausgabe A reißt nur Säße, die Herr Theobald von Bethmann-Hollweg im Deutschen Reichstag gesprochen hat. Leset sie noch einmal; und lernet Euch schämen. Als Leitartikel brächte ein Unbekannter es nicht ins Blättchen einer Gerichtsstadt. So darf man vom höchsten Beamtenstük sprechen; solchen Inhalt in solcher Form den erwählten Vertretern der Nation anbieten. Die haben sechs Tage zuvor den Mann ausgelacht, niedergebrüllt, zu den Toten geworfen, weil er seine Unzulänglichkeit dadurch erwiesen hatte, daß er aus Quark eine Pest, aus einem Kasernensstandälchen ein europäisches Ereigniß werden ließ. Heute sind sie stumm; lauschen, fittsam gläubig, Kindermären, die dem Kundigen das Blut in die Schläfe jagen; lächeln nicht einmal, wenn ihnen erzählt wird: „Wir konnten keinen anderen Weg gehen und haben die eigenen Interessen und die unserer Bundesgenossen gewahrt.“ Einzelne rufen gar: „Bravo!“ Der Mann hat das Wuthgewitter ja im Amt überdauert; schleppt, noch immer, den Kanzlertitel herum; kann gute, kann schlechte Behandlung gewähren. Was ist von dem Ernst, von dem andächtigen Pflichtempfinden der Leute zu halten, die gestern würdelos tobten und heute, vor ungleich größerem Anlaß zu heiligem Zorn, dumpf und stier auf ihrem Platz hocken? Kann der Armsälige von seines Stuhles ragender Höhe sich ihrem Urtheil beugen? Stimme von oben: Behaltet einander; Ihr seid einander werth.

Der Anfang.

Wer mit dem ruhigen Blick des Soziologen die Stellung der Jugend innerhalb des heutigen Kulturlebens prüft, wird eine Kluft zwischen ihrem wirklichen geistigen Werth und der Werthung, die ihr im Allgemeinen wird, erblicken. Schon die Spottnamen für die Jahre der eigentlichen Jugend, Flegeljahre, Badsfische, Pennäler, zeugen von dieser Einschätzung; mögen sie im Einzelfall harmlos gemeint sein: als Gesamterscheinung sind sie doch das Symptom einer gewissen Brutalität gegenüber der Jugend, das Gegentheil jener Ehrfurcht, die man ihr nach dem lateinischen Dichterwort schuldet. Das Schlimmste an dieser Behandlung ist, daß man die Jugend nicht nur nicht ernst nimmt, sondern sogar hindert, sich selbst ernst zu nehmen. Das gerade aber will sie sehnlichst. Und man fängt zu fühlen an, welches Unrecht die Verhinderung ihr thut. An die Emanzipation des Kindes, deren Banner Ellen Key und Jhresgleichen aufgerollt haben, reiht sich die Emanzipation der Jugend. Beide Bewegungen sind aber durchaus verschieden. Beim Kind handelt es sich um die Beseitigung unnatürlicher Einengungen, um die Rückgabe an die Natur, um größtmögliche Freiheit vom Willen Erwachsener. Und doch müssen diese Erwachsenen ihre Hand über das Kind halten, um fremde, störende Einflüsse abzuwehren. Anders ist das Bedürfnis der Jugend; der Zeit, wo sich zum ersten Mal die Kreise des jungen Lebens und der alten Kultur schneiden. Hier kann die Lösung nicht heißen: Rückkehr zur Natur, sondern nur: naturgemäße Bethheiligung an der Kultur. Wir wissen, daß die Einführung der Jugend in die Kultur heute der Schule anvertraut ist. Die Jugend hat dabei fast immer passiv zu bleiben; nicht nur der Methode nach, insofern ihr Kenntnisse eingefloßt werden, sondern auch dem Inhalt nach, insofern zwischen diesen Kenntnissen und ihren eigenen geistigen Bedürfnissen wenig Verbindungen bestehen. Die Schulkultur ist nicht eine, in der die Jugend leben könnte, denn sie ermöglicht ihr keine Aktivität. Immer wieder wird ihr die Anwendung ihrer Kenntnisse, die Bethätigung des Gelernten als fernes Ziel, als Inhalt des eigentlichen „Lebens“ in Aussicht gestellt. Mit Recht werden in dem bekannten Spruch Schule und Leben als Gegenfäße vorgeführt. Darum ist die große Aufgabe der Jugendemanzipation, den jungen Menschen eine ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten angemessene Jugendkultur zu schaffen, in deren Bezirk sie die Möglichkeit zu freier und fruchtbarer Bethätigung ihrer Kräfte finden. Solche Kultur in einem Musterbild zu zeigen, ist die Absicht der

von mir gegründeten Freien Schulgemeinde Wickersdorf. Und wer den Fall der Jugend einmal durchdacht hat, wird empfinden, daß die Heimstätte dieser neuen Jugendkultur nur die Schule sein kann; daß die Schule zum Reich der Jugend umgewandelt werden muß.

Wir Alle aber wissen, wie weit noch der Weg zu diesem Ziel ist. Unsere Schulreformatoren denken immer nur an Milderungen der nun einmal unvermeidlichen Etnspannung der Jugend in das Joch der Arbeit. Aber nicht darum soll es sich handeln, sondern um die Erzeugung einer neuen, werthvollen Jugend und einer Jugendkultur, die ihren Sinn in sich selbst trägt.

Die Freie Schulgemeinde kann der Bewegung wohl den Kurs weisen. Die öffentliche Schule aber hat noch keine Lust, diesen Kurs einzuschlagen. Da ist es nun ein eigenartiges Schauspiel, wie sich die Jugend selbst rührt. Die erste Erscheinung dieser Art war der Wandervogel, der mit Energie daran gearbeitet hat, eine von der Schule unabhängige, aus dem Volksleben geschöpfte Jugendkultur zu schaffen. Sein Reich liegt neben der Schule. An eine Eroberung und Umformung der Schule denkt er bis jetzt nicht. Aber schon wagt die Jugend auch diesen Schritt; wenigstens in ihrer Erkenntniß. Das lehrt uns die neue Zeitschrift „Der Anfang“ (Verlag der Aktion in Wilmersdorf). Diese Monatschrift soll nur der Jugend gehören; auch in dem Sinn, daß sie ganz von der Jugend geschrieben wird. Die Interessen, Bedürfnisse, Nöthe und Ideale unserer Schuljugend sollen in ihr einen reinen, unverfälschten Ausdruck finden. Die Zeitschrift ist nicht von mir begründet worden, sondern von jungen Menschen, denen ich nur einige äußerliche Hilfe leistete: durch die Uebernahme der preßgesetzlichen Verantwortlichkeit und durch Rath bei der Auswahl der Beiträge.

Solches Blatt muß sich natürlich, mehr als mit allem Andern, mit der Schule beschäftigen; und es wäre naiv, zu glauben, daß Dies auf die Dauer in einer Weise geschehen könne, an der die Schulmännermehrheit ihre Freude hätte. Wenn schon jetzt hier und da ein Oberlehrer oder Direktor, in der Presse oder vor seinen Jungen, gegen das Blatt wettert, ihm nachjagt, daß es den Oberlehrerstand mit Schmutz bewerfe oder ein böses Schimpfblatt sei, so richten sich solche Urtheile im Hinblick auf das wirkliche Wesen der Zeitschrift selbst (zumal, wenn die pädagogische Geduld schon nach der zweiten erschienenen Nummer gerissen ist). Aber die Unbetheiligten können kaum daran zweifeln, daß dieses Blatt mindestens ein höchst werthvolles, vielleicht ein unerseßliches Zeitdokument sein wird. Soll denn über das Leben, Sinnen und Trachten der Jugend, dieses wichtigsten Volkstheils, noch länger Dunkel lagern

und die erwachsene Menschheit so wenig wissen, daß ihr gar nicht der unbequeme Einfall kommt, der Noth unserer Jugend zusteuern?

Man fürchtet von solcher Zeitschrift die Untergrabung der Disziplin; wohin soll es führen, wenn die Jungen ihre Schule und die Maßregeln ihrer Lehrer kritisiren dürfen? Als ob nicht stets kritisiert worden wäre! Das Verantwortlichkeitsgefühl lehrt aber den Kritiker nur die Deffentlichkeit. Da lernt er die Grenzen seiner Urtheilssähigkeit sehen und sich auch als Kritiker und als Kläger, mit Tadel und Vorschlägen, im Bewußtsein des positiv Arbeitenden fñhlen, als einen Mitarbeiter am Werk des Schullebens, Mitstreiter um eine neue, schöne, adelige Jugendkultur.

Dieser Sinn der neuen Zeitschrift ist bei ihrem Erscheinen nur von Wenigen verstanden worden. Die jungen Menschen, die hier, innig durchglñht von Dem, was Nietzsche „die Liebe zum Fernsten“ nennt, und mit viel kñhlerem Kopf und mit viel klarerem Begriff, als Mancher ahnt, am Werk sind, mußtten sich zunächst gefallen lassen, als grñne Jungen, Zeitungschmierer, Tintenkuß ange-schrien zu werden; von Leuten, die damit für ihre größere Reife keinen besonders einleuchtenden Beweis erbrachten. Möge sich aber doch bald das Publikum auf diese Sache anders einstellen; es handelt sich hier um eine ernste Angelegenheit. Nur darf man nicht erschrecken, wenn in dem neuen Blatt oft ein scharfer Ton angeschlagen wird. Jugend kann auf billige Klugheit verzichten; uns Allen ist nur mit einem ungefälschten Wilde der jugendlichen Stimmung und Meinung gedient; und der Jugend von heute ist nicht so ums Herz, daß sie schon die Schalmei blasen dürfte.

Diese Zeitschrift ist ein Zeichen dafür, daß die Jugend sich ernst nimmt, und ein Mittel dazu, daß sie sich ernst nehmen kann. Wer ihr mißgönnt, kennt sie nicht oder liebt sie nicht.

Dr. Gustav W h n e k e n .



Hans Pfitzner in Straßburg.

Pfitzners stark und eigenartig formender Bühnengenius hat das Recht auf ein Theater, dessen Zuschauerraum, Orchesteranlage, Vorkehrungen für die Ausgestaltung der Szene ganz nach seinen Angaben, nach seinem Empfinden einzurichten wären. Dieß sage ich in vollem, schweren Ernst, nachdem ich in Straßburg Auf-führungen der „Götterdämmerung“ und der „Rose vom Liebes-garten“ gesehen, die Pfitzner zugleich als Kapellmeister und als

Spielleiter vorbereitet hatte und beseelte. Aufführungen mit Sängern, die bei treuer Hingabe, herzwarmer Begeisterung in stimmlicher und gesangstechnischer Hinsicht manchmal versagten, mit einem Orchester, das sich ehrenvoll hielt, sich aber am Ausgang eines arbeitreichen Winters begreiflicher Weise ermüdet zeigte, mit einem dekorativen Material, das, ungeachtet der poetischen und sinnvollen Grundidee jedes Bildes, ein neuzeitlich geschultes Auge im Aufbau und in der Farbengebung ein Wenig altfränkisch anmuthete. Und doch: Gesamtdarstellungen, die dem Empfänglichen zum Erlebnis wurden. Weil in ihnen der wagnerische Kardinalforderung, wechselseitiges Durchdringen des musikalischen und des szenischen Elementes, bis zu einem unerhört hohen Grade genug gethan war. Weil in ihnen eben so sehr der nachschaffende Tonsetzer wie der nachschaffende Dichter sich wundervoll auswirkte. Denn Das ist das ganz Besondere an dem Spielleiter Pfitzner, daß er, im Gegensatz zu so vielen Handwerkern, Virtuosen, Spintifirern der Regie, vornehmlich auch die Werke Wagners als intuitiv nachschöpferischer Dramatiker gestaltet. Hierin ruht das eigentlich Geniale seines reproduktiven Vermögens. In der Kraft, in der Eleganz der Stabführung bietet er Vortreffliches, nicht Unübertreffliches; im schlicht wahren und just deshalb überzeugenden Verdeutlichen des dramatischen Gedankens giebt er Unvergleichliches.

„Was ist deutsch?“ So fragte Wagner stets wieder mit gesteigertem Nachdruck. Pfitzners Art hätte ihm vollauf Genüge gethan: sie ist deutsch bis in die kleinste Faser. Sie ist „echt“. Dieses „echt“ läßt sich im letzten Grunde nicht definiren. Man empfindet, daß Einer echt, daß Alles an ihm, in ihm echt ist, von Geburt an. Wir haben es hier mit einem Geheimniß der Natur zu thun: sie giebt das Echt-Sein als hohes Gnadengeschenk auf den Lebensweg mit. Durch eifervolle, selbst durch aufopfernde Hingabe, durch Intelligenz, Energie, höchstentwickeltes Können ist nun einmal kein Erfaß zu leisten, wenn die Natur mit jenem Köstlichsten zurückgehalten hat. Gustav Mahler war gewiß ein Starker, manchmal ein Gewaltiger der Szene. Doch das Echte ging ihm ab. Und es geht den ihm mehr oder weniger verwandten Geistern ab, die sich nach ihm gebildet haben. Tragik des Geschehes. Sie offenbart sich, sofern Einer den ganz großen Echten, den Bach, Beethoven, Wagner gerecht werden soll. Kongenialität wächst nun und nimmermehr aus angespannter Nervenkraft heraus, sondern lediglich aus der zaubermächtigen Fähigkeit echten Fühlens und Nachfühlens.

Hans Pfitzner ist Herr des Zaubers. Weil er das Echte in sich trägt, vermag er, als rechter Deutscher, das Schwerste zu verdeut-

lichen. Nichts blendend Ueberredendes, nichts niederschmetternd Wuchtiges ist in seiner Wiedergabe. Schier bläßlich erscheint sie im ersten Augenblick dem allein auf das Blickgefunkel der Moderne Eingestellten. Doch alsbald ergreift sie mit der leise einsehenden, fest vorschreitenden Ueberzeugungskraft des Kunstwahren und Kunstklaren den Zuhörer und Zuschauer; und bannt damit sein Herz, seine Phantasie, seinen mitgehenden architektonischen Sinn bis ans Ende. Ein musikalisches Motiv tritt auf: es ist rhythmisch festumrissen, mit freiem Ein- und Ausathmen gesungen, bünnengemäß deklamirt in plastischer, schönbelichteter Ausmodellirung. Ein dramatisches Motiv erscheint: es wächst aus dem Orchester mit freister Natürlichkeit hervor, wie die Blüthe aus dem Blattschafte, dem Vollen der Tragödie: entgegen. Wagner, der weithin Organisirende, wird lebendig. Wie einst bei Hans von Bülow, wie bei Felix Mottl, ehe ihn die erbeingefessenen Pygmäen im münchener Hof- und Nationaltheater mit vergifteten Nadeln in die Ferse stachen. Die Stunden vergehen im Umsehen; wie steht es mit den wagnerischen Längen? Wo Alles zu unmißverständlicher szenischer Deutlichkeit ausgelegt, mit jeder im ganzen Zuschauerraum vernehmlichen Silbe, mit jeder sinngemäß und eindrucksvoll gebrachten Geste die poetische Wahrscheinlichkeit gestützt wird: da giebt es nur eine unendliche Kette von Schönheiten. So erschienen die vielgefürchteten Gutrunen-Szenen als Edelsteine in der Partitur der „Götterdämmerung“, weil sie mit aller (ihnen auf anderen Bühnen auch bei „Festspielen“ versagten) Liebe studirt, also nicht als routinehaft abgefertigtes Verlegenheits-Füllsel behandelt sind. Und man kann sich eines stillen Lächelns nicht erwehren, wenn man sich daran erinnert, daß zungengewandte Kritiker und namhafte Essayisten Richard Wagner zur Jubiläumssfeier bescheinigen, er sei, so zu sagen, abgethan und das Zukunftheil der deutschen Szene ruhe in der ölig schleckerhaften, schlechterdings nur miserabel zu verdeutschenden und zu verdeutlichenden Kantilene des berühmten Feldherrn Radames, während eine Wagner-Ausführung unter Leitung Hans Wähners klärllich erweist, daß an dem mit diesem Jahr ja allem Volk frei überantworteten Nibelungen-Besitz trotz Bayreuth noch so Mancherlei zu entdecken und zu erobern sei. Kein Mißverständnis, bitte: die legitime, auf ausreichendes Fachwissen, vollfrische Empfänglichkeit und vorurtheillose Betrachtungsweise gegründete Kritik ist jaft so berechtigt, sich mit Wagner auseinanderzusetzen wie mit Kleist oder Hebbel, mit Mozart oder Rossini. Nur hat der kritische Prozeß so lange etwas Willkürliches, als noch nicht völlig klargelegt ist, wie sich das Werk

des Künstlers beschaffen zeigt, wenn es auf die rechte Art lebendig gemacht wird. So weit sind wir Wagner gegenüber noch keineswegs. Die Ursachen: die „vielzuvielen“, unter mangelhaften Vorbedingungen erfolgenden Wagner-Aufführungen, alias die geschäftsmäßige, auf Geheiß des allmächtigen Kassirers vor sich gehende Wagner-Abwerkelei unserer Hof- und Stadttheater. Und die Seltenheit der zur Kongenialität aufsteigenden nachschöpferischen Begabungen. Gerade herausgesagt: unter all den vielen Hunderten von Wagner-Kapellmeistern, Wagner-Regisseuren, Wagner-Sängern, die seit den ersten bayreuther Festspielen auf den Plan traten, haben höchstens zwölf erwiesen, daß sie Berufene, höchstens drei oder vier gezeigt, daß sie Auserwählte waren.

Nun lebt in Hans Pfitzner solcher Auserwählte unter uns. Da, wo er heute wirkt, bringen ihm die Stadtväter, die Presse, einsichtige Kunstfreunde viel schönes Vertrauen entgegen. Das ehrt die Straßburger. Aber der Künstler muß sich, wenn er Mozart und Weber, Wagner und seine eigenen Musikdramen einstudirt und inszenirt, Alles in Allem genommen, mit bescheidenen Mitteln behelfen; und das Haus, in dem er eine „Götterdämmerung“ als begnadeter Dichter und Musiker nachschafft, ist kein Amphitheater mit versenktem Orchester und einer dem Zuschauerraum frei gegenüberliegenden, von ihm durch Lichtmittel ganz zu isolirenden Bühne, wie sie Wagner wollte, sondern ein biederer alter Opernkasten. So verläßt unsereiner nach Beendigung der Vorstellung das Haus mit zwiespältigen Empfindungen. Die Fülle, die Bedeutung der erhaltenen Anregungen haben ihn beglückt. Doch er empfindet schmerzlich, daß Pfitzner seine tiefdurchdachten Absichten nur zur Hälfte verwirklichen kann. Da stellt sich von selbst die Frage ein: Wie ist zu erreichen, daß kostbares, der Welt doch nur auf Zeit geschenktes Gut zum Frommen deutscher Kunst restlos aus-gewerthet werde?

Redlich sorgende Freunde haben seit Jahren in Erwägung gezogen, ob Pfitzner mit einer Stellung an einem der „tonangebenden“, durch eine verhältnißmäßig reiche Subvention gestützten, mit großem Personal und weitreichendem szenischen Apparat arbeitenden Hofoperinstitute gedient wäre. Da kommt, meine ich, in Betracht, daß ein Mann von seinem Ansehen, seiner genialen Natur, seinem Temperament nicht der Untergebene eines mehr oder weniger dilettirenden Chefs in Kammerherrntracht sein kann, sondern nur als selbständige führende Kraft mit entscheidender Stimme in allen wichtigen Angelegenheiten sich zu bethätigen fähig ist, daß jedoch die ständige Leituz einer solchen viele Hundert

Köpfe beherbergenden Anstalt auch die Erfüllung mannichfacher zeitraubenden Verwaltungspflichten bedingt. Bureaudienst ist wiederum für den in bedeutendem Stil Nachschaffenden, zumal wenn er auch den Namen eines Schaffenden von hohem Rang trägt, eine arge Vergeudung des Besten, Seltensten. Denken wir vor Allem daran, daß der Tonseher, dem wir den „Armen Heinrich“, die „Rose vom Liebesgarten“ danken, sich jetzt in das Problem des „Pa-lestrina“ versenkt hat. Pfitzner braucht das Theater: es regt ihn vielseitig an, es weckt in ihm Stimmungen, die sich in ihm zu kompositorischen Eigenwerthen umsetzen mögen; Wagner dürfte es in seiner dresdener Zeit ähnlich gegangen sein. Auf der anderen Seite würde die Bühne die Phantasie des schöpferischen Meisters einschnüren, vielleicht in Zeit und Weise ganz lahm legen, wenn sie ihn andauernd mit allen Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten des täglichen Repertoire-Dienstes behelligte. Schlußfolgerung: es gilt, für Pfitzner vor der Szene Arbeitsmöglichkeiten zu erwirken, die danach angethan sind, ihn thunlichst uneingeschränkt aus der Fülle seiner dramaturgischen Einsicht und seiner musikalischen Eingebungen schöpfen zu lassen, ihn jedoch nicht in das ermüdende Einerlei einer allstündlich zu speisenden Geschäftsmaschine zwingen.

Ich glaube, einen Weg zu sehen. Straßburg reckt und streckt sich. Mit jedem neuen Jahr gewinnt es an Bedeutung: als Hauptstadt der Reichslande, als blühendes Handelscentrum, als Sitz einer der an richtungweisenden Lehrkräften reichsten deutschen Universitäten. In absehbaren Tagen wird da das sich dem Architektur-bilde der älteren Stadt äußerlich vortrefflich einfügende, aber im Inneren recht altmodische Bühnengebäude am Broggleplatz mit seinen nicht gefahrlosen Treppenanlagen, seinen nur zu einem recht kleinen Theil auf gutes Sehen berechneten Zuschauerplätzen, seiner eingeengten Orchestereinrichtung und seiner unbehilflichen szenischen Maschinerie den berechtigten Ansprüchen der jungen Generation nicht mehr genügen. Wie Mannheim und Karlsruhe, so sieht sich also auch Straßburg vor die Nothwendigkeit gestellt, sich ein neues Theater zu errichten. Bewähren sich die Väter der Stadt als weitichtige Kunstpolitiker, so sorgen sie dafür, daß dieses Theater in der Gestaltung des Auditoriums wie der Bühne auch den Gegebenheiten einer „Schauburg“ für großzügige, feierliche szenische Darbietungen entspreche. Von einem Festspielhaus am Rhein ist in der Oeffentlichkeit schon oft gesprochen worden. In Düsseldorf und Koblenz, in Frankfurt und Darmstadt hat man diesen Gedanken bereits erwogen; wie wäre es, wenn ihn Straßburg in die That umsetzte? Kein Millionenprojekt, meine Herren! Verzichtet man

auf überflüssigen Prunk und Tapezirerkrum, hält man sich im Rahmen schlichter, zweckvoller Sachlichkeit, so läßt sich, etwa in der Art des Charlottenburger Schillertheaters, ein Haus mit dem Grundplan eines Amphitheater-Auschnittes für acht- bis neunhunderttausend Mark herstellen. Zu den Kosten hätten neben der Stadt Straßburg auch von Rechts wegen das Land und das Reich einen angemessenen Zuschuß beizusteuern, da es sich um deutsche Kulturarbeit, um ein weiteres wichtiges nationales Bildungsinstitut im Elsaß handelte. Im Hinblick darauf wäre vielleicht sogar Aussicht, von allerhöchster Seite eine thatkräftige Förderung zu erlangen. Für nicht ausgeschlossen halte ich außerdem, daß sich unter den vom Geschick begünstigten Freunden Pfitzners hochherzig gefinnnte Mäcene fänden, die ihre Namen mit solchem Kulturwerk dauernd verbinden wollten.

An den maßgebenden straßburger Persönlichkeiten ist es, eine folgenschwere Entscheidung zu treffen. Sie werden sich sagen, was es in sich schließt, sich einen Hans Pfitzner dauernd zu verpflichten, ihn für Lebenszeit als treuen, erfolglicheren Berater und Führer auf dem Gebiet idealer und praktischer Kunstförderung zu gewinnen. Das Wort „praktisch“ möchte ich in diesem Zusammenhang unterstreichen. Pfitzner, der in früheren Jahren, als begeisteter Vorkämpfer des Großen und Erhabenen, mit Menschen und Dingen nicht immer sänftiglich umsprang, ist ruhiger geworden und richtet, zur Reife einer eben so klaren wie umfassenden Weltanschauung gediehen, seinen Blick nur noch auf das Mögliche und Erreichbare. Das Theater mit seiner jeden Augenblick erhobenen Forderung, dem Unerwarteten gelassen und wirksam zu begegnen, hat ihn nachsichtiger gegen die weniger idealistisch Angelegten gemacht und hat zugleich ganz außerordentliche Fähigkeiten einer mehr gutbürgerlichen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit in ihm aufgedeckt, von denen er und seine besten Freunde sich zuvor kaum etwas träumen ließen. Jetzt ist der Ausgleich zwischen Poesie und Welt bei ihm vollzogen: durch die Bühne.

„Gebt mir ein Theater, wo ich mich fest einzuwurzeln vermag, und ich hebe Euch ein Stück Welt aus den Angeln.“ Also spricht der geborene Dramatiker. Das Einwurzeln setzt ein gesichertes Fundament der Szene voraus. Doch auch die Decke des Theaters muß hoch genug gespannt sein. Sonst geschieht es wohl, daß sich der Dramatiker den Kopf wund stößt. Wobei dann natürlich auch die Dachverschalung Schaden erleidet.

München.

Paul Marsop.

Die Politik der Bücherei.

Sagt Jeder von uns trägt irgendwo im Herzen die Erinnerung an eine anonyme Wohlthat, die er, jung und ohne viel Nachdenken, einmal empfing und deren Größe und Bedeutung ihm erst viel später bewußt wurde, vielleicht auch nie; so sehr gewöhnen wir uns ja, aus mancher Quelle des Glückes zu trinken, daß wir erst erinnert werden müssen, um den Werth des Geschenkes zu erkennen. Erst wenn ein Rohr der Wasserleitung oder Heizung nicht mehr ordentlich arbeitet, entdecken wir, wie wichtig, wie unentbehrlich uns die Anlage ist. So gehts mit materiellen Dingen, so mit geistigen. Und darum ist das Grundgefühl, auf dem die Kritik aller Organisationen, die unser intellektuelles Leben braucht, einsetzt, Dankbarkeit, darum möchte man sagen: je mehr wir fordern, desto deutlicher beweisen wir den Nutzen jener Einrichtung, die wir noch besser, sinnreicher ausgestaltet haben wollen. Aus solchen Gedanken und Gefühlen heraus sei hier Einiges über die Bedeutung der Bücherei, der öffentlichen Bibliothek für unsere Existenz gesagt. Die anonyme Wohlthat, von der die erste Zeile sprach, ist nämlich das erste Erlebnis des jungen Menschen in der Welt der Bücher, die Allen gehören und Jedem. Denn längst arbeitet man an der Zerstörung des Vorurtheils, daß die Schätze der Bibliothek nur für die Junft da seien, daß der nicht „wissenschaftlich“ Arbeitende ein ungern gesehener, ein widerwillig geduldeteter Besucher der Bibliothek sei. Das schöne Buch des Herrn Dr. Paul Ladewig*), der als Organisator und Verwalter der kruppischen Büchereien im besten Sinn ein Fachmann auf diesem Gebiet ist, wird hoffentlich noch weiter dafür wirken, daß man den Menschen die Wege zu den seit Jahrhunderten und Jahrzehnten gesammelten Büchern recht leicht macht.

Gefiehlt Das schon?

Muß nicht, wer am Anfang dieses Werkes liest, daß „des Bibliothekars größte Sorge sein muß, die Bücherschätze möglichst Vielen verfügbar zu machen“, ein Wenig ironisch, aber aus ernsten Erfahrungen heraus fragen, ob nicht die Taktik der meisten deutschen Bibliotheken (es giebt rühmliche Ausnahmen) die Tendenz zeigt, die Leser abzuschrecken? Ich will nicht übertreiben, finde aber, ausgesprochen und zwischen den Zeilen, in Ladewigs Buch die Bestätigung der eigenen, nicht allzu freudigen Erfahrung, daß Manches in diesem Reich saul ist. Und man hat auch die Gegenbeispiele; die pariser Bibliothek, die des britischen Museums, die eine oder andere Fachbibliothek bei uns. Das wahre Amt der Büchereibeamten ist, Helfer zu sein, nicht, Zettel zu schreiben, Nein zu sagen, „Verliehen“ oder „Nicht vorhanden“ auf die Wunschzettel aufzustempeln und jeden Schwachzug, der gethan wird, um rasch zur Lecture zu kommen, durch einen Gegenwachzug, durch Formalität

*) Die Politik der Bücherei. Ernst Wiegandt in Leipzig.

und Bureaufratie zu beantworten. Auch bei uns wird es allmählich ja besser; aber man muß nur einmal einige Monate in Paris oder London gearbeitet haben, um zu merken, daß irgendwo im Tiefsten des deutschen staatlichen Bibliothekwesens eine Politik wirksam ist, die künstlerisch, unfrei, trotz mancher technischen Vervollkommnung und äußeren Bequemlichkeit unzeitgemäß, sinnlos ist: nämlich die Politik und Taktik der Bevormundung. Ist nicht die Gefahr, ein Werk tausendmal, so zu sagen, nutzlos (und wer kann Das kontrolliren oder gar beweisen?) ausgeliehen zu haben, gering, fast lächerlich gegenüber den steten Vergniffen, die der nicht persönlich Bekannte, „im wissenschaftlichen Betrieb“ abgestempelte Leser immer wieder zu erleben hat, weil unser ganzes Bibliothekwesen von der Vorstellung beherrscht scheint, eigentlich seien die großen Büchereien doch nur für die Fachleute da? „Der Bibliothekar der allgemeinen öffentlichen Bibliothek hat nicht danach zu fragen, ob ein erbetenes Buch etwa der Reife oder Anschauungsweise des Laien angemessen ist, sondern es zu verleihen.“ Dieser Satz Ladewigs wäre jedem Beamten unserer Bibliotheken einzuprägen. In Amerika hat sich bekanntlich die Freiheit so weit entwickelt, daß man nicht nur in beschränkten Handbibliotheken selbständig ins Büchergestell greifen, sondern in einer Stadt Bücher empfangen, in der anderen abgeben und dafür neue entnehmen darf. Und Das „geht“. In der Bibliothéque Nationale und im British Museum darf man nach Herzens- und Wissenskraft frei in den Katalogen blättern und lernen, während bei uns der Zutritt zum Sachkatalog (er ist natürlich der einzige, der Wege zu Büchern weisen kann) erst nach mühsäuliger Anfrage, Bitte und unter ständiger eiferfüchtiger Kontrolle des Beamten gestattet wird, dem man vorerst zu bekennen hat, was man will, womöglich noch, wozu. Man mag tausendfach entgegnen, die Kataloge seien mit Plage und hundertfacher Sorge erkaufte Arbeit, mag den und jenen Einwand im Einzelnen machen: da gewiß ist, daß erst die freie und durch keinerlei verärgernde Aufsicht gehinderte Benutzung der Kataloge, in denen man sich selbst überzeugen kann, welches Buch am Besten über ein Thema aufklärt (und zwar am Besten nach dem Begriff des Wünschenden, nicht des Beamten), die rechte Wirksamkeit der Bücherei ergiebt, muß der Sachkatalog Jedem zugänglich sein. Erst betteln müssen, im besten Fall höfliche, aber innerlich abweisende Erlaubnis zum Benutzen eines Katalogbandes bekommen, dann durch Formalitäten (nicht Formen!) abgeschreckt werden, bis man Lust und Zeit und Energie zur geistigen Verwertung des Buches verthan hat: so ist oft noch heute in Deutschland Vorschrift und Brauch. Es ist wahr: der Besucher hat den Umgang mit Büchern vielfach erst zu lernen; Ordnung, Reinlichkeit, vor Allem Rücksicht auf andere Leser. Die Bibliothek muß Beamte haben, die den Umgang mit Lesern gelernt haben. Fast möchte man hart sagen: auch den Umgang mit Büchern. Denn . . .

Der Bibliothekar alter Zeiten, der jeden Band kannte, aber auch seine Leser, sie in ihrer Entwicklung begleitet hatte oder in ihre Ar-

beitpläne eingeweiht war, an der Wirkung der Bibliothek also einen innigen, ins Einzelne gehenden Antheil nehmen konnte, hat kaum noch Platz in unserer Bücherwelt. Müssen darum unsere Bibliothekare Leute sein, die, der Noth, gehorchend, Dienst thun, indem sie Zettel schreiben, Kataloge lesen, Bücher so verwalten, als seien es tote Objekte, während doch jeder Band eben so Essenz des Lebens wie Keim zu neuem ist? Der moderne Bibliothekar ist meist ein Mann, der zwar Bibliographien kennt, versetzt, benutzt, aber nicht die Atmosphäre der Bücher. Unzählige Werke waren nie in der Hand ihres Verwalters, sind nicht nur nicht gelesen worden, bevor sie angeschafft wurden, sondern bleiben immer nur ein Posten im Inventar, mit Standnummer und eingeklebtem Katalogzettel. Das ist die Folge einer sonst ja vortrefflichen systematischen Einrichtung, ohne die manche Bücherei vielleicht gar nicht mehr zu verwalten wäre; die Folge einer die Welt umspannenden Organisation, die fertig vorgedruckte Katalogzettel von Allem, was neu erscheint, herstellt, schon in einer Auswahl natürlich, so daß der Beamte, wenn er nicht eine Ausnahme ist, nicht mehr Bücher prüft, ankauft, in Umlauf bringt, sondern eigentlich Zettel, um so bald wie möglich von diesem mechanischen Thun zu „seiner“ Arbeit zurückkehren zu können: zu irgendeiner eigenen wissenschaftlichen Betätigung. Das ist nun menschlich zu verstehen, für die Wirksamkeit, den Sinn der Bibliothek aber ein arges Uebel. Der Bibliothekar soll eine innige, fast zärtliche Beziehung zu den Büchern gewinnen; kann er, wenn er nur mit denzetteln zu thun hat? Ist es aber wirklich nicht anders mehr möglich, so muß eben zum Erjah der alten Weise, die den Beamten in den Bibliotheken zum freundlichen Wegführer machte, nun auch eine andere, freizügige Methode des Ausleihens eintreten und jedes Buch Jedem schnell bereit sein.

Die Politik der Bücherei ist einfach genug. Aus totem Besitz, zu dem nur der Zünftige (und auch er nicht leicht genug) Zutritt hat, muß lebende Kraft werden. Das Kapital muß Zinsen tragen für Alle, die am geistigen Haushalt der Nation theilhaftig sind, nicht etwa nur für Die vom Bau. Das Lesen in der öffentlichen Bücherei muß ein Reiz sein, nicht eine unangenehme Nothwendigkeit. Der Wißbegierige soll angelockt, nicht ihm in den engsten Grenzen das Unerläßliche gewährt werden. Man merke sich aus dem Buch des Dr. Labwig: „Die Bücherei drängt nicht zur Wissenschaft, sondern zum Wissen“. Denkt man diesen Gedanken weiter, so wird sich sofort zeigen, wie falsch die Taktik unserer meisten Bibliotheken ist, nur Die zu befriedigen, die selbst Bücher machen wollen. „Nur für Solche, die wissenschaftlich thätig sind“: heißt eine übliche Bedingung für das Verleihen vieler Werke (nicht etwa nur der sekretirten, die wirklich nicht in Jedermanns Hand gehören), besonders aber für die ausgiebige Benutzung der Kataloge. Wer nicht jahraus, jahrein mit den Bibliotheken zu thun hat, wird ja kaum glauben, daß alle neuere Dichtung von dem Umlauf ausgeschlossen ist, kein nach dem Jahr 1860 erschienenen Buch eines Dichters ohne

besondere Erlaubniß ausgegeben werden darf. Diese Lecture dient ja nicht der Wissenschaft. Daß mehr Kulturwerthe geschaffen werden, wenn Alles, Neues und Altes, auf frische Lejer starke Wirkung übt, als wenn noch eine philologische Fachaufgabe gelöst wird, solche Meinung würde, als Laienauffassung, wohl eben so abgelehnt wie die, daß die Literatur, die sich (und nicht nur oberflächlich) mit technischen Angelegenheiten beschäftigt, in der öffentlichen Bibliothek einer modernen Großstadt mindestens so reich vertreten sein muß wie die „wirkliche“ Literatur; also die vor 1860 erschienene. Daß die alte Katalogeinteilung, die all dieses unliterarische Bücherzeug nur so nebenher in einen Topf wirft, noch immer fortwährt, daß auf vierhundertsiebenzehn Ausgaben einer nur philologisch wichtigen Sache nicht ein richtig registriertes und leicht auffindbares Buch kommt, in dem von unseren Angelegenheiten, unseren Sorgen, unseren Problemen gehandelt wird, daß jedes Buch erst altern muß, um in den Verkehr und zur Wirkung zu kommen, daß . . . Doch von Alledem weiß leider nur der Bibliotheksmensch.

Man darf uns nicht auf Sonder- oder gar Volksbibliotheken verweisen. Wenn irgendwo, ist hier Centralisation und Gleichberechtigung nöthig; für die Themen der Bücher und für die Besucher und deren Behandlung. Die Last privater Büchereien von einigem Umfang wird in jeder Beziehung so groß, die Nothwendigkeit, vielerlei Dokumente aller Zweige der menschlichen Erkenntniß und Kenntniß an einem Ort zu vereinigen, ist (auch wegen der Wegersparniß) so einleuchtend, daß man kaum begreift, warum solche Wünsche noch der Wirklichkeit fern sind. Wiederum: bei uns. Ein Citat: die Chicagoer Bibliothek wird drüben als eine schlecht arbeitende angesehen, weil nur 1800000 Bücher im Jahr 1909 verliehen wurden; die berliner Königl. mit ihrem alten Besitz und großen Etat hat im selben Jahre 244000 in die Welt geschickt. Beweist Das nicht zur Genüge, daß trotz Allem, was Jeder von uns der Königl. Bibliothek dankt, noch lange nicht Alles gethan ist, was geschehen müßte? Und ich zweifle nicht daran, daß die ungerechte Vertheilung des Lesestoffes und die Schwierigkeiten der Katalogbenutzung die Hauptschuld an diesem Zustand haben.

So viel geleistet wird: das ganze System der Königl. Bibliothek hindert, daß die aufgestapelten Bücher auch wirklich lebendige Kraft werden; weil man ja doch fast nie ein Buch bekommt oder doch nie, wenn man es braucht. Und nun sind wir bei der heißen Frage: Präsenzbibliothek oder Leihbibliothek? Die Präsenzbibliothek ist eine, wo kein Werk das Haus verläßt. Leihbibliothek ist unsere Königl., wo (die Handbibliothek und sehr seltene Werke sind ausgenommen) Alles aus dem Haus wandert. Sehr bequem, meint man. Ungemein liberal, rühmt man. Ich glaube: grundsätzl. Denn die Folge ist trotz allen Mahnungen und Bestimmungen, daß von zehn Büchertwünschen neun nicht befriedigt werden können. „Verliehen!“ Ja, man darf das Buch „besideriren“. Das heißt: bitten, daß der derzeitige Ausleiher es möglichst bald zurückgebe. Nach drei Wochen also. Und inzwischen?

Die Arbeit soll liegen bleiben? Psychologisch ist dabei durchaus begreiflich (und Jeder von uns thut es), daß ein Werk, das man sich mit Kosten durch die Packfabrik oder mühsam selbst nach Haus gebracht hat, nicht gleich und eiligst benützt und zurückgegeben wird. Ich verlange ein Buch. „Verleihen.“ Um zu desideriren, muß ich in die Bibliothek gehen (Das heißt: fahren). Mein: Wunsch, das Werk zu haben, der doch schon durch das erste Verlangen deutlich genug ausgesprochen worden war, eintragen, den Zettel nochmals einliefern. Dann bekomme ich nach geraumer Zeit die Mittheilung: es steht bereit. Welche Last von Arbeit auf beiden Seiten! Und wie oft wird eine ganze Büchergruppe, ein Wissensgebiet fast, Monate und Jahre lang abgesperrt, weil ein Einziger wirklich oder angeblich es bearbeitet. Eine weitere Folge ist natürlich, daß kein wirklich beschäftigter Mensch wahren und vollen Nutzen vom Lesesaal hat. Denn er kann fast immer gewiß sein, den Weg umsonst gemacht zu haben. Das Buch ist eben außer Haus. Weiter: eine Kontrolle durch den Leser, ob seine Wünsche auch wirklich sorgsam berücksichtigt worden sind, ist unmöglich. Die Lodung, „Verleihen“ zu stempeln, ist bei einigemmaßen starker Arbeitsleistung für den jubalturnen Beamten nicht gering. Wenn der Mensch immer wieder seine Zettel mit dem ominösen Vermerk zurückbekommt, wird er leicht mißtrauisch. Und schon Das ist ein Uebel. Darum hat sich Paris und London längst zur Präsenzbibliothek entschlossen. Der Aerger, es nicht so bequem zu haben, als wenn das Buch von der Packfabrikgesellschaft ins Haus gebracht wird, ist hundert Mal vergolten durch die Sicherheit: ein Werk, das überhaupt vorhanden ist, kann ich bestimmt jetzt, nach wenigen Stunden, haben. Denn selbst wenn ein Anderer es auf dem Pult liegen hat, ist eine Verständigung möglich oder der Andere geht in einer Stunde fort. Gewiß aber kann er nicht eine ganze Gruppe von Büchern, wie es beim Verleihen nach Haus immer wieder geschieht, der Benutzung Anderer entziehen. Auch scheint die Katalogfrage in der Präsenzbücherei leichter zu beantworten zu sein; wenigstens kann in der Bibliothèque Nationale und im British Museum Jeder im Sachkatalog sich den Weg zum Wissen selbst finden. Obendrein ersteht in der Präsenzbibliothek eine besondere geistige Atmosphäre; all die Bücher, die bereit sind, zu dienen, wirken irgendwie, reizen zu intellektueller Thätigkeit, zu Arbeit im schönsten Sinn. Die zerflatternden Bücher unserer Königlichen können nie den Rhythmus erzeugen, der in jeder Präsenzbibliothek herrscht.

Ueber die Fragen, die hier angeregt wurden, und sehr Vieles sonst noch wird man in Ladewigs Buch Material und reiche Belehrung, kluge und offenerzige Meinungen finden. Auch manches Technische wird Der gern erfahren, der in den Bibliotheken ein Gegenstück zu den Laboratorien der Chemiker, den Versuchssälen der Physiker, den Fabriken sogar sieht: Werkstätten zur Arbeit an der Entwicklung.

W. F r e d.

Anzeigen.

Kulturgeschichte des Mittelalters von Georg Grupp. Zweite, vollständig neue Bearbeitung. Paderborn bei Ferdinand Schöningh. Der zweite, 1908 erschienene Band enthält 48, der dritte, von 1912, 21 Illustrationen. Ein vierter Band soll folgen.

Ein Universitätsprofessor hat jüngst den Ausdruck „geistiger Schlag des Mittelalters“ gebraucht. Adam Möhler charakterisirt in seiner Biographie Anselms von Canterbury das neunte und zehnte Jahrhundert, die Zeit der Awaren-, Ungarn-, Normannen- und Sarazenenfälle mit den Worten: „Unter den Trümmern, die diese Wilden aufhäuften, lernten die unglücklichen Eigenthümer der zerstörten Güter selbst wieder die kaum und nur halb abgelegte Wildheit; ein Trost, ein Ingrim, eine verzweiflungsvolle Wuth bemächtigte sich der trostlosen Völker bei dem Anblick des stets sich wiederholenden Untergangs ihrer kleinen Herrlichkeit, ihres beginnenden Wohlstandes: zum Wahnsinn gebracht, wütheten sie gegen sich selbst.“ Heißt Das schlafen? Und was haben sie bei solchem Gräuelp der Verwüstung und nach Vändigung oder Vertreibung der Unholde in den vier folgenden Jahrhunderten gemacht? Wegen? Unde des letzten Jahrhunderts noch ein großer Theil des eigentlichen Germaniens Urwald und Sumpf, alles Land östlich von Elbe, Saale und Inn slavisch oder menschenleer; über das Land verstreut ein paar Duzend Kastelle, befestigte Dörfer und Bischofshöfe, die sich Städte nannten. Um 1400 das ganze heutige Ostelbien und Eisleithanien deutsch, die deutschen Vorposten bis zum Finischen Meerbusen und bis Siebenbürgen reichend, Alles von Deutschen besiedelte Land mit wohlgepflegten Aedern, Fruchtgärten und Weinbergen bedeckt; hunderte von (nach heutigem Maßstab freilich kleinen) Städten, in denen das Kunsthandwerk Muster schuf, die heute wieder nachgeahmt werden; Riesendome von unübertrefflicher Schönheit, geschnitten mit den Werken der Bildenden Künste. Konnte das Alles (zumal da die Mittel der heutigen Technik fehlten) ohne geistige Anstrengung geschaffen werden? Und haben die herrlichen Dichtungen der Zeit, haben das Nibelungenlied, Parzival, die Göttliche Komödie, haben die zahlreichen Chroniken und historischen Werke, die, wie Villanis und Ottos von Freisingen Geschichten, einen höheren Rang beanspruchten, geistig nichts zu bedeuten? Und hätten Cartesius und Bacon von Verulam methodisch denken und forschen können, wenn von den noch im dreizehnten Jahrhundert dem Bücherwesen abholden Deutschen nicht wenigstens ein Theil durch die Scholastik im methodischen Denken gedrillt worden wäre? Es waren im Allgemeinen nicht die Probleme, mit denen sich in ihren vom Staate mit reichen Mitteln ausgestatteten Laboratorien unsern heutigen Elektrotechniker, Radiumforscher und Biologen beschäftigen, was die Aufmerksamkeit der Scholastiker fesselte (obwohl einige von ihnen die späteren exakten Wissen-

schaften auch stofflich vorbereitet haben); aber was hätten unsere heutigen Forscher zu thun, wenn schon das dreizehnte Jahrhundert ihre Leistungen vollbracht hätte, und kann im Gebiet der Wissenschaft der hundertste Schritt gethan werden, ehe der erste gethan ist?

Wer genau wissen will, wie es um 900, um 1200 in Deutschland, im ganzen christlichen Abendland ausgesehen hat und wie die Arbeit der christlichen Völker, denen zuerst Geistliche, Mönche und Fürsten, dann Stadtbürger und Universitätslehrer als Pioniere voranstrebten, allmählich ein Kunstwerk nach dem anderen geschaffen hat, Der Ise Grupp's schönes Werk. Nicht mit allgemeinen Redensarten, sondern mit den Worten von Zeitgenossen entwirft er lebensvolle und anschauliche Bilder von Ackerbau und Viehzucht, von der Verwaltung und Rechtspflege, von Handel und Gewerbe, von der Kriegführung; wir sehen, wie unsere Vorfahren gewohnt, gegessen, getrunken, geschlafen, gebadet, ihre Nothdurft verrichtet, gespielt, getanzt, gefcherzt, gejagt und mußirt haben; wir vernehmen ihre Lieder und Sagen, werden in ihr kirchliches Leben, ihr religiöses Fühlen und Denken, in ihr Unterrichtswesen eingeweiht. Wir sehen, wie sich die Grundbesitzverhältnisse, die Militärverfassung umgestalten, wie das Ritterthum ausartet und wie es vorübergehend durch die Kreuzzüge veredelt wird. Die Darstellung beschränkt sich nicht auf die abendländische Christenheit; der Verfasser führt uns in das Leben von Byzanz ein und in die wirtschaftlichen und Kulturzustände der Islamiten; er zeigt uns den Hof der sizilischen Normannenkönige, an dem sich germanische, arabische und byzantinische Elemente durchdrangen. Grupp ist katholischer Priester und verleugnet seinen Glauben nicht; verkehrt jedoch mit keinem Wort und keiner Auslassung die Pflicht der Wahrhaftigkeit und Objektivität, die ich bei beliebten „liberalen“ Fachgenossen nicht selten verkehrt finde. Er verschweigt nichts von Dem, was dem Welt- und Ordensklerus zur Unehre gereicht, aber auch nichts von Dem, was ihm als Verdienst angerechnet werden muß. Grupp verwaltet die an werthvollen Werken und Handschriftensätzen reiche Bibliothek des Fürsten von Dettingen-Wallerstein in Mairhingen, so daß ihm ein Theil der Quellen, deren er bedurfte, an seinem Wohnort floß.

Reiße.

Dr. h. c. Karl Jentsch.

Der Charlatan. Roman. — **Maruschka.** Roman. Verlag von Albert Langen in München.

Opdia Danöfen hat diese beiden Romane veröffentlicht, die Verwunderung und Bewunderung zugleich erregen. Verwunderung, weil sie eine Frau zur Verfasserin haben und alle Eigenschaften besitzen, die weiblichen Autoren meistens fehlen: Knappheit der Form, Eleganz des Stils, Witz, Mangel an Sentimentalität, geistige Beweglichkeit, Ernst ohne Schwere, Tiefe und Dürstlichkeit. „Der Charlatan“ ist eine lustige Geschichte, voll echter Komödienstimmung und amüsanter Episoden; aber diese Episoden umschließen ein sehr

ernstes fittliches Problem und zeigen in unerbittlicher Konsequenz die Entwicklung eines gesinnungstüchtigen Menschen und Arztes zum Charlatan. „Maruschka“ ist das anmuthige Gebilde überlegenen Humors. Eine illegitime Fürstentochter von phantastischer Schönheit, die nach Deutschland übergesteilt ist, bezaubert alle jungen Leute ihres Verkehrs; darunter einen Bürgersohn, der sie heirathen und aus dem egotischen, unsauberen Milieu, in dem sie lebt, befreien will. Sie trachtet selber nach Keuschheit, nach Sitte und Gesetz deutschen Bürgerthums. Aber die Schwüle und funkelnde Dämonik des russischen Grisettenthums verblendet ihre Wünsche und Entscheidungen. In dem leidenschaftlichen Kampfe mit sich selbst erliegt sie und läßt ihre Hände ermattet sinken, nachdem sie dem Verlobten die goldene Kette zurückgegeben, die sie von ihrem schönen Halse genommen hat . . .

Ernst Marbod.

Ach ja, in Althagen. Verlag von Karl Reißner in Dresden.

Die Widmungverse, die dem Roman voranstehen, sagen am Besten, was ich mit diesem Buch will und wie es gemeint ist.

Ein Bilderbuch, mein lieber Freund; nichts weiter.
 Altmodisch Lämpchen rücke Dir zurecht,
 Vergiß, was ringsum Neu und Großes lebt,
 Und blick' auf diese stille, kleine Welt,
 Die Du nicht minder kennst und liebst denn ich.
 Es ist nicht arm, das engumzirkte Dasein,
 Es ist an Lust und Wehsal ganz so reich
 Wie Alles, was da draußen breithin fluthet
 Und laut mit schaumgekrönten Wellen rauscht.
 Nur ein Gespinnst von feinen grauen Fäden
 Umhüllt der Bilder wechselfollen Reigen,
 Das giebt den Farben seltsamliche Ruhe,
 Als wärs ein Hauch von Schicksallosigkeit,
 Die wiederum der Lose schwerstes doch
 Und räthselvollstes ist für Sterbliche.
 So laß es denn vor Deinem Aug' erscheinen,
 Was Lieb' und Mitleid sahn in jenen Mauern,
 Die, ach, nicht fern der Zeiten Sturm bedroht,
 Sie allem andern Boden gleich zu machen.
 Bald klingts wie Märchen, daß sie jemals standen.
 Drum soll mein Griffel ihnen Zeugniß leihen:
 Noch ragen sie empor, obschon zerschartet,
 Und sind es werth, der Menschen Schirm zu sein,
 Denn unser bestes Theil, die Sehnsucht, zittert
 Auch hier und jeder Friede ist zulezt
 Ein schmerzlich-williges Die-Stirns-Reigen
 Am strengen Altar der Nothwendigkeit.

Dresden.

Ottomar Enfling.

Der in Nummer 8 der „Zukunft“ erschienene Aufsatz des Herrn Dr. Richard Hennig „Die transpersische Eisenbahn“ enthält auf den Seiten 255 und 256 Angaben, die ohne mein Wissen meinem Aufsatz „Ueber Persiens Verkehrsweisen“ entlehnt sind. Der Aufsatz war Herrn Hennig als dem Herausgeber der Zeitschrift „Weltverkehr“ anvertraut worden, ist aber nicht dort, sondern im „Prometheus“ von mir veröffentlicht worden. W. S t a b e n h a g e n, Hauptmann a. D.

In der „Zukunft“ vom sechsten Dezember ist, auf der Seite 319, ein Flüchtigkeitsfehler stehen geblieben, den ich übersah, jetzt aber berichtigen möchte. Der Lehrer von D. F. Gruppe war natürlich nicht der Egyptologe Adolf Erman, sondern dessen Großvater, der Physiker Paul Erman. F r i e d r i c h M a u t h n e r.



Berliner Sorgen.

In den Aktien der drei großen berliner Verkehrsgesellschaften, Straßenbahn, Hochbahn, Omnibus, wurden Regungen beobachtet, die der Börse, dem Publikum und dem Wirtschaftspolitiker zu denken gaben. Lagert der Verkehrstrust auf der Schwelle? Man hörte von „Pourparlers“ zwischen Straßenbahn und Hochbahn. Die Straßenbahn habe mit der Deutschen Bank wegen der Uebernahme von Hochbahnaktien verhandelt, aber ihren Preis nicht durchgesetzt. Ist es denkbar, daß aus den Schienensträngen, die drei Dimensionen der berliner Sphäre durchziehen, ein einziges Netz wird? Als der Fürstentrust schwer erkrankt war, kaufte die Große Berliner von der Firma S. Bleichröder 4 Millionen Mark Omnibus, nachdem die Deutsche Bank für die Hochbahn den selben Betrag aus dem Portefeuille der Fürstentbank (Handelsvereinigung) reservirt hatte. Das letzte Drittel des 12,10 Millionen enthaltenden Omnibuskapitals blieb von der Transaktion unberührt; und die beiden Parteien versicherten, daß ihnen an der Vergrößerung ihres neuen Besitzes zunächst nicht liege. Der erste Zweck war erreicht: Keiner der beiden Rivalen hatte die Majorität, die er, unter Umständen, gegen den anderen ausnützen konnte. Trotzdem fragte man sich, wie es mit dem berliner Verkehr werden würde, wenn ihn ein einziges Stellwerk regle. Daß die Große Berliner dann die Aufsicht über die Strecke haben wird, ist nicht zu bezweifeln; und wäre auch das kleinste Uebel, weil die Straßenbahn (von den billigen Omnibuslinien abgesehen) den niedrigsten Tarif hat. Daß es ihr mit den billigen Fahrpreisen nicht leicht wird, die Rente ihres Kapitals zu sichern, lehrt das Ergebnis des ablaufenden Jahres. Der Aktienkurs zeigte eine auffallende Schwäche, aus der man einen Rückgang der Einnahmen folgerte. Der Preis des Papiers senkte sich bis 156, nachdem

im Januar noch 176,75 notiert und seit Jahrzehnten keine so niedrige Notiz mehr gesehen worden war. Die Börse glaubte, daß die Dividende für 1913 nicht mehr als 7½ Prozent (seit 1904 nicht mehr dagewesen) betragen werde; und wurde durch eine in den ersten Novembertagen veröffentlichte Erklärung der entscheidenden Instanz angenehm enttäuscht. Da hieß es, daß eine „gewisse Einwirkung der neuen Konkurrenzlinien auf die Einnahmen allerdings bemerkbar, daß aber der Rückgang im Verhältnis zur Größe der Konkurrenz auffallend gering“ sei. Der berliner Verkehr habe durch die Veränderung der Wirtschaftskonjunktur gelitten. Die Dividende aber werde in keinem Fall weniger als 8 Prozent geben. Immerhin eine Minderung um ½ Prozent gegen 1912; doch mehr, als die Börse vermuthet hatte. Die Aktie fand also neues Vertrauen und stieg wieder in die Höhe. Aber die Kletterei war durch die Dividendentage nicht genügend erklärt und fand auch keine Stütze in der authentischen Kursinterpretation, die aus der außerordentlichen Generalversammlung kam. Zum Preis von mindestens 200 Prozent wird die Stadt einst die Aktien übernehmen. Aber Gold, das erst in Jahren zu ergraben ist, lockt den Aktionär nicht.

Bis Ende 1919 ist die Große Berliner an ihre niedrigen Fahrpreise gebunden. Von 1920 an darf sie für Strecken von mehr als 5 Kilometer 15, von mehr als 10 Kilometer 20 Pfennige fordern, muß jedoch in diesem Fall 10 Prozent der Bruttoeinnahme der Stadt abgeben (jetzt 8 Prozent). Dadurch ist die Straßenbahn eingeklemmt. Will sie das Gelüsten der Stadt nach reicherm Antheil bekämpfen, so muß sie auf höhere Preise verzichten. Dann aber schmälert sie ihre Rentabilität. Und der Rückkauf wird frühestens zum ersten Januar 1920 möglich. Der Preis, der aus den Dividenden der sieben letzten Jahre vor dem Uebergangstermin hervorgehen wird, ist natürlich um so höher, je besser die Quoten sind. Für 1920 darf er nicht weniger als 200 Prozent betragen. Die Wahl des frühesten Termins wäre für die Straßenbahn gut, wenn sie ihre Dividende nicht halten kann. Ist in den sieben Jahren bis 1920 die Rente niedriger, als sie sieben Jahre vor 1913 war, so wärs für die Gesellschaft nützlich, wenn die Stadt von ihrem Erwerbsericht früh Gebrauch machte. Das hängt von der Stadt ab. Zwingen kann sie Niemand, schon 1920 zu kaufen. Sie kann sich von zehn zu zehn Jahren zur Sache äußern und hat als letzten Grenzstein ihrer Konzession das Jahr 1949 gesetzt. Die Ereignisse drängen also nicht. Unter Umständen kommt die Stadt sogar besser weg, wenn sie wartet. Daß der Friedensschluß zwischen Berlin und der Straßenbahn nicht jede Unsicherheit beseitigt hat, lehren die Ergebnisse des Aktienurses. Der war im Jahr des Friedenspactes (1911) 25 Prozent höher, als er heute ist. Und trug ein kleineres Päckchen von Sorgen. Mit der Konkurrenz hatte man sich damals noch nicht sehr beschäftigt; genügend schien, daß beide Verkehrsregenten einander Konzessionen für die gemeinschaftliche Benützung von Straßen und Gleisen machten. Außerdem würde der Großen Berliner das

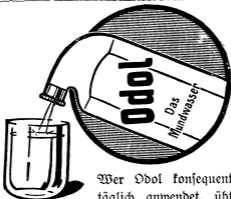
Monopol für den vom Stadtring eingeschlossenen Kreis zugestanden. Aber die Schnellbahnen, die in den nächsten Jahren schon in den Eingeweißen Berlins rumoren werden, drohen mit neuer Gefahr. Die Stadt Berlin baut die Nord-Südbahn, der die Gemeinde Tempelhof eine Anschlußstrecke zuführt, und die Linie Moabit-Treptow. Die AEG führt das Untergrundbahnprojekt Gesundbrunnen-Neukölln aus. Wilmersdorf spinnst den Faden der Hochbahngesellschaft weiter; und die Stadt Schöneberg rechnet mit einer Linie bis Weißensee. Unter den Asphalt hat sich ein gewaltiges Fangnetz gesenkt, dessen Aufriß die Enge der Maschen erkennen läßt. Man glaubt ein Stück Schienengewirr aus dem dichtesten Haufen, in Westfalen oder Sachsen, zu sehen. Und doch ist's nur der Plan der Berliner Untergrundbahnen.

Die Hochbahngesellschaft braucht in den neuen Linien keine Konkurrenten zu sehen. Sie schließen sich zum Theil ihrem Netz an, dienen also indirekt ihrem Verkehr. Nur bleibt die Kontrolle über die Schnellbahnen nicht ihr allein vorbehalten. Darüber tröstet das Wachsen der Einnahmen hinweg. Die Hochbahnaktie hat von der gemeinsamen Hauffe den Hauptvortheil, da sie einen Kurs erreichte, den sie noch nie hatte. Dividenden von 5 Prozent waren kein Hausfemotiv. Für 1912 konnten 6 Prozent bezahlt werden. Das war ein Fortschritt, dem bald die Vergrößerung des Aktienkapitals (um 10) auf 60 Millionen und die Aufnahme einer 4½prozentigen Anleihe von 10 Millionen folgte. Die Obligationenschuld der Gesellschaft beträgt fast 80 Millionen, überragt also das Aktienkapital um den dritten Theil seines Umfangs. So hat die Hochbahn ein beträchtliches Effektenpaket zu schleppen und der Gedanke an ein Verdünnen der Risiken ist verständlich.

Straßenbahn, Hochbahn, Omnibus: der Bund ist denkbar; schwerer eine Tarifeinheit. Die Hochbahn arbeitet theurer als die Große und giebt keine „Zeitkarten“ (deutsches Wort für Abonnements) aus. Sie kann es nicht, weil sie sonst nicht auf ihre Kosten käme. Einheitstarif könnte also nur Erhöhung der Fahrpreise der Großen Berliner bedeuten; und an die wäre, wie ich schon sagte, erst anno 1920 zu denken. So bliebe die Gemeinschaft zunächst auf den Einfluß im Aktienbereich beschränkt. Der ist die Voraussetzung für eine gemeinsame Politik. Welchen praktischen Nutzen sie fürs Publikum haben würde, ist noch nicht zu sehen. Von den Freuden, die sie den Aktionären brächte, hätte Herr Omnes natürlich gar nichts. Der will schnelle und billige Beförderung und sieht als Ideal einen Verkehrsstruß, der ihm in allen Wünschen „treu, hold und gewärtig“ ist. Es giebt nicht viele Städte, die dem Uebel der räumlichen Entfernung so energisch zu Leibe gehen wie Berlin und in denen zugleich das Stöhnen über die Unzulänglichkeit der Transportmittel ein so gebräuchlicher Ausdruck der Volksseele ist. Daß die Transaktion von den theilhaftigen Großbanken gemacht werden würde, verbürgt auch noch nicht ihren Nutzen für das Gemeinwohl. Der Berliner will schnell fahren, morgen schneller als heute; und sehnt sich deshalb nach der elektrischen Stadtbahn. Aber

der Regierung scheint vor den kühnen Entwürfen der begeisterten Elektriker bang geworden zu sein; denn sie mahnte höchst feierlich, in der Norddeutschen Allgemeinen, daß man sich Zeit lassen möge. Noch ist also nicht sicher, wann das große Werk begonnen wird. Und so lange die Stadtbahn nur mit Dampf fährt, sind den technischen Fortschritten im Bereich der Straßen- und Schnellbahnen keine Grenzen gezogen. Die können sich freuen, wenn die Elektrifizierung der Stadtbahn recht lange währt. Grund zu Trauer hätten nur die Elektrotechniker.

Die Stadt Berlin will, ohne zu knausern, beweisen, daß die Kommune nicht weniger zu leisten braucht als ein kluger Kaufmann. Aber die Initiative kostet Geld; und die Stadthäupter sind auf dem Geldmarkt nicht gern gesehen. Der preussische Finanzminister hat vor Jahr und Tag den Kommunen Sparsamkeit gepredigt und man vermuthete, daß er dabei auch an Berlin gedacht habe. Im letzten Jahr sind neue Engagements (Kauf der Herrschaft Lanke; Bau des Westhafens; Großmarkthalle für Obst; Schnellbahnen) aufgenommen worden, von denen man nicht glaubt, daß sie aus vorhandenen Mitteln und Krediten erledigt werden könnten. Aber der Magistrat wehrt sich gegen den Verdacht, er plane neue Anleihen, und behauptet, daß sein Geld noch für wenigstens zwei Jahre reicht, da von der letzten Anleihe noch 197 Millionen übrig seien. Ein neues Stück dieser Anleihe soll erst im April nächsten Jahres begeben werden. Die Erinnerung an diese Anleihe stört aber den Glauben an den Grundsatz der Sparsamkeit (wenn überhaupt in einem Gemeinwesen von der Lebenskraft Berlins die üblichen Sparparagraphe einen Sinn haben). Die Anleihe sollte zuerst 323 Millionen bringen, wurde aber, auf den Rath des Finanzaus-
Купили, по 22 миллиона, а теперь, по совету, der Regierung, noch,
 nicht. Von den 281 Millionen strich sie noch 19; blieben 262. Die Kürzung durch die Staatsinstanz konnte mit der Parentschädigung begründet werden, welche die Stadt Berlin beim Friedensschluß von der Großen Berliner bekommen hatte. Die überwies ihr 23 Millionen als Gegenleistung für den Verzicht der Stadt auf die Uebernahme des Bahnkörpers im Jahr 1919. Die Große Berliner war dieser Sorge ledig und die Stadt Berlin überlegte, was sie sich für das viele Geld kaufen könne. Das Lustschloß wurde von den Herren Ministern mit rauher Hand zerstört; und die 23 Millionen gliherten nicht mehr in die Stadthausfenster. Wenn Berlin die 262 Millionen flüssig gemacht hat, wird es 730 Millionen Schulden haben. Das ist nicht wenig; das Vermögen der Stadt, rund 960 Millionen, kann freilich hübsche Lasten tragen. Aber Berlin wird für seine aktive Politik immer wieder große Geldsummen brauchen. Die deutschen Städte können ihre Anleihen noch im Inland unterbringen. Die großen Kommunen der habsburgischen Monarchie müssen ins Ausland gehen; die Stadt Wien hat 60 Millionen Mark 4½prozentige Schatzscheine ausgegeben, die zum Theil in Deutschland aufgelegt wurden. Woher schließlich der Kredit kommen soll: Das ist eine der ärgsten städtischen Sorgen. L a d o n.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche (Monate ausreichend) M. 1,50,
 $\frac{1}{2}$ Flasche M. — 85.

Grammophon

Gramola

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft
Berlin 342, Luisenstr. 57

ELJEN

JOSETTI
5 mg
Cigarette

Insertionspreis für die 1 spaltige Nonpareille-Zelle 1,20 Mk., auf Vorzugseiten 1,80 Mk.

Theater- und Vergnügungs-Anzeigen

Theater am Nollendorfplatz.

Täglich 8 Uhr:

Der Mikado.

Kleines Theater.

Heute 8 Uhr:

Die Sippe.

Morgen und folgende Tage, 8 Uhr:
Die Sippe.

Geb. Herrnfeld Theater

Was sagen Sie zu Leibusch?!

Metropol-Theater.

Abends 8 Uhr:

Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Grosses Ausstattungsspiel mit Gesang und Tanz in 19 Bildern, mit vollständig freier Benutzung des Jules Verne'schen Romans von Julius Freund.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

Zirkus Busch.
Die neue grosse Ausstattung-Pantomime:
POMPEJI.



Das glänzende
Dezember-Programm.

Thalia-Theater

Die Tango-Prinzessin.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von J. Kren und U. Kraatz. Gesangstexte von Alfr. Schönfeld.
Musik von Jean Gilbert.

Victoria-Café
Unter den Linden 46
Vornehmes Café der Residenz
Kalte und warme Küche.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstrasse
Eis-Arena Admirals-Bad
Allabendlich: **Tag und Nacht**
Kunstlauf-Produktionen :: geöffnet ::
Prunkvolle Herren- und Damen-Abteilung
Eis-Ballets Luxus-Bäder
Admirals-Theater stets abwechslungsreiches Programm.

SCHAUSPIELSCHULE MARIA MOISSI
BERLIN W., Kurfürsten-Strasse 116
unter Mitwirkung von **ALEXANDER MOISSI** und anderen namhaften Lehrkräften
Ausbildung bis zur Bühnenreife = Prospekte gratis

Weidenhof Casino

an der Weidendammer Brücke
Friedrichstraße 136
(nahe Bahnhof Friedrichstraße)

5 Uhr-Tango-Tee

jeden **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag**

Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao etc.
:: :: Diverse Torten, Gebäck. :: ::
Sandwiches à discretion **M. 2.00**

BALL-ORCHESTER

Restaurant Central-Hôtel

Déjeuner M 3.— Diner & Souper M 4.—

Diskrete Künstler - Musik

Säle für Hochzeiten, Konferenzen und Festlichkeiten.

Sanatorium Ebenhausen

700 m hoch — bei München.

**Für Innere-, Nerven-, Stoffwechselkranke
und Erholungsbedürftige.**

Jegl. Comfort. 6 Häuser. Groß-Naturpark. Hydrotherap.-Zander-Röntg.-
Institut. Luft- u. Sonnenbäder l. eig. Hochwald. Ernähr.- u. Diätkuren.

Winterkuren.

Prof. Dr. Jacob.

Dr. Julian Mareuse.



Reiseführer



Baden-Baden Pension Luisenhöhe
Haus I. Ranges in bester Kurlage.

BERLIN Elite-Hôtel

Am Bahnhof Friedrich-Strasse

200 Zimmer mit kaltem und warmem Wasser von Mk. 4.— an, mit Bad und Toilette von Mk. 8.— an.

Coblenz a. Rh. Hôtel Bellevue — Coblenzer Hof
Mod. Hôtelneubau m. d. letzt. Errungenschaft, d. Hôtelhygieneausgest. Sitzgs.- u. Konferenzzimmer, Wein- u. Bierrestaurant, Bv. Grillroom

Dresden - Hotel Bellevue

Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemässen Neuerungen.

Düsseldorf Parkhotel I. Familienhotel d. Stadt, in vornehmst., ruhiger Lage am Hofgarten. 1912 d. Neubau bedeut. vergrössert. Gr. Konferenz- u. Festsäle. Dir. F. C. Eisenmenger

Höhenluftkurort (740 m ü. M.) Freudenstadt

Schwarzwaldhotel.

I. R. auf ein. Hügel gegenüb. d. Hauptbahn, mitten i. eig. 60000 qm gr. schattig. Waldpark.

Autogarage, 10 Boxen, 20 Privatwohnungen mit Bad und Toilette. Eigene Hauskapelle. Lawn-Tennis. Prospekte gratis durch den Besitzer

Hotel Waldlust.

I. R., an Lage, Vornehmheit der Ausstattung der Glanzpunkt Freudenstadts.

E. C. Luz.

Hamburg- Klein - Flottbek Park-Hôtel Teufelsbrücke
Haus I. Ranges, 4 Hektar gross, Park u. d. E. Eig. Landungsbrücke. Weinrestaurant C. F. Möller, Jungfernstieg 24.

Hannover Palast-Hôtel „Rheinischer Hof“
Neu erbaut 1913.

Gegenüber dem Hauptbahnhof. Ernst August Platz 6. Vornehmes Wein-Restaurant. Filios. kalt. u. warmes Wasser, sowie Telefon in jed. Zimmer. Wohn- u. Einzelz. m. Bad u. Toilette. Zimm. v. M. 3.50 an. Tel. 8550-568. Dir: Hermann Hengst.

Hildesheim, Der Kaiserhof. Haus d. D. Offizier-Vereins. I. Haus am Platze. Vornehmes Weinrestaurant. Konferenz-Säle. Inh. W. Lange.

Bad Homburg v. d. H. Ritter's Park-Hotel
Erstkl. Hotel m. allem Komfort.

Köln - Savoy-Hôtel am Dom, erstes Familien-Hôtel. Neu: Grillroom und Hôtelbar.

Köln : Hôtel Continental am Dom 1912 umgebaut. Zimmer m. Bad.

Monte Carlo Hotel des Princes
Das ganze Jahr geöffnet. Modernster Komfort. Mäss. Preise. Vorzgl. Küche. Bes. Euler-Musculus



Reiseführer



München

Hôtel „Marienbad“ Einzige Garten-
hôtel Münchens. Vornehme, völlig ruhige Lage.
dar. f. geistige Arbeiter geeign. Größt. Komfort.

Nürnberg Württemberger Hof

Ganz neuer Prachtbau. Direkt. Ernst Tonndorf.

Oberkrummhübel i. R.

Ausgangspunkt sämtlicher
Sportbahnen

Hotel Preussischer Hof

Tel. Nr. 7 P. Deichen

Pontresina Palace-Hôtel

Vornehmes Haus in schöner Lage.
Mit allen modernen Einrichtungen.

PRAG Hôtel de Saxe

Vornehmstes
Hôtel mit
modernstem Komfort bei mässigen Preisen.

St. Moritz-Dorf - Grand Hotel St. Moritz

in unvergleichlich schöner Lage am St. Moritzer See, 300 Zimmer,
Sommersaison Juni—September, Wintersaison Dezember—März.

Strassburg i. E. Restaurant Sorg

Des vornehmste Wein-Restaurant der Stadt.

Titisee i. bad. Schwarzw., 800 m ü. M., Station d. Hiltlentalb. Idealer Winterkurort.
HOTEL TITISEE, Vern. Familienhaus, Ski-, Rod- u. Rissp. Müse. Pensionatpr.
Zentralheiz. El. Licht. Bad Sportartik. leihweise. Prosp. d. d. Bos. R. Wolf.

ZUOZ ENGADIN Kurhaus CASTELL

1810 m ü. M.

Vornehmes Haus. Klimatische Kuren. Physikal. Behandlung. Diätikuren.
Idealste Wintersportverhältnisse.

Feist Cabinet

extra dry.

In Qualität
unübertroffen

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Aktienkapital: 60000000. — Mark. — Reserven ca. 8200000. — Mark.

MAGDEBURG — HAMBURG — DRESDEN — LEIPZIG

Zweigniederlassungen bzw. Geschäftstellen in

Altena a. E., Aue i. E., Barby a. E., Bismark i. Altm., Burg i. M., Calbe a. S., Chemnitz, Dessau, Egelu, Eisenstock, Eilenburg, Eisnach, Einleben, Erfurt, Finsterwalde N.-L., Frankenhäusen (Kyffh.), Gardelegen, Genth a. Halberstadt, Halle a. S., Helmstedt, Hiersfeld, Hietzstedt, Iversgehofen, Kamenz, Kietze i. Altm., Langensalza, Lommatsch, Meissen, Merseburg, Mühlhausen i. Th., Neuhaldensleben, Nordhausen, Oederan, Oschersleben, Osterburg i. A., Osterwieck a. H., Perleberg, Quedlinburg, Riesa, Salzwedel, Sangerhausen, Seebuck a. E., Schöningen i. Br., Sebnitz, Sondershausen, Sondersburg, Stollberg i. E., Tangerhütte, Tangermünde, Thale a. H., Torquay, Wemar, Wernigerode a. H., Wiltenberg (Bez. Halle), Wittenberge (Bez. Potsdam), Wolmirstedt (Bez. Magdeburg), Wurzen i. S., Zeitz, Kommandit i. Aschersleben.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Reinhardtsquelle

bei Wildungen

das Nierenwasser!

von tausenden Aerzten erfolgreich angewandt gegen
Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Gries-
und Steinbildung, gegen Gicht und Rheuma
und die damit verbundenen Krankheitserscheinungen.

Wie die **Reinhardtsquelle** kranken Organen Heilung bringt, so erweist sie sich bei Gesunden erhaltend und kräftigend. Der ganze innere Organismus wird angeeignet:

**es tritt ein Wohlbefinden ein,
welches früher nicht vorhanden war.**

Man frage den Arzt!

Zu einer Hauskur ca. 90 Flaschen erforderlich! Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien, wo nicht, Lieferung direkt ab Quelle!

Literatur gratis durch: **Reinhardtsquelle G. m. b. H. Wildungen 4.**



Flasche Mk. 2.— und Mk. 3.50
Seife Stück 50 Pfennig
in allen Apotheken u. Drogerien.

Bibliotheken und Kupferstichsammlungen

sowie einzelne Stücke von Wertkauf stets zu hohen Preisen gegen sofortige Kasse das Antiquariat von

Paul Graupe, Berlin W. 35, Lützowstr. 38.

Münchner Malzmilch Dr. Winckel

aus Münchner Malz und Allgäuer Milch, in Pulverform, **billig**, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich.

Für Familie, Junggesellen, Sport, Magen- und Nierenkranke usw., Kinderernährungsmittel.

Münchner Malzmilch-Vertrieb
München, Keuslinstr. 9.

Dr. Möller's **Diätet. Kurort** herrliche Lage
Sanatorium **nach Schroth** (Wirklich heilend)
Breschen-Goschütz (Chron. Kranke)
Abteilung I. Minderbemittelte: pro Tag 3 Mk.

Charaktere-

Ergänzung. Vornehmst. briefl. **Spezialsache**, Seit 20 J. **Ausschluss banaler Deutg.** — setzt **keine Vorverständnisse voraus.**

Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg i.

HUGO KLOSE

==== **Kaffee - Grossrösterei** ====
Kolonialwaren - Grosshandlung

HAUPTGESCHÄFT:

BERLIN SW. 11, Bernburgerstr. 21

KONTOR UND VERSAND:

BERLIN SW. 11, Bernburgerstr. 21

Tel. Amt Centrum 1416 und 191

Filiale A:

Wilmerdorf, Nürnbergerpl. 2
 Tel. Amt Pfb. 2490

Filiale B:

Charlottenburg, Kaiserdamm 15
 Tel. Amt Charl. 8473

Tempelhofer Feld

In den neu erbauten, asphaltierten Strassen sind zurzeit eine grössere Anzahl Häuser mit herrschaftlichen Wohnungen von 4-7 Zimmern fertiggestellt und sofort zu beziehen. Die Häuser haben Zentralheizung, Warmwasserbereitung, elektrisches Licht, Fahrstuhl etc. Einige Häuser sind auch mit moderner Ofenheizung ausgestattet. Sämtliche Wohnungen sind mit reichlichem Nebengerät versehen. Die Häuser entsprechen in ihrem Ausbau den besten Bauten des Westens. Die Hauptstrassen sind durch elektrische Hogenlampen beleuchtet.

Die Verbindung ist die denkbar beste. Sechs Strassenbahnen fahren nach allen Teilen der Stadt und zwar die Linien 70, 73, 96 B, 10, 35 und 41. Autoomnibus 4c. Die Fahrzeiten betragen vom Eingang des Tempelhofer Feldes

- nach dem Halleschen Tor ca. 7 Minuten,
- der Leipziger Ecke Charlottenstrasse ca. 15 Minuten,
- der Ritterstrasse-Moritzplatz ca. 15 Minuten,
- dem Dönhofsplatz ca. 15 Minuten.

Eine neue Linie wird demnächst eröffnet und führt von der Dreibundstrasse, Ecke Katzbachstrasse, in weniger als 15 Minuten zum Potsdamer Platz.

Die untere Hälfte des Parkringes, welcher mit reichlichen Spielplätzen und einem grösseren Teich, der im Sommer zum Bootfahren und im Winter als Eisbahn dient, versehen wird, ist bereits dem Verkehr übergeben worden.

Auskünfte über die zu vermietenden Wohnungen werden im Mietsbureau am Eingang des Tempelhofer Feldes, Ecke Dreibundstrasse u. Hohenzollernkorso, Telefon Amt Tempelhof 627, und in den Häusern erteilt. Den Wünschen der Mieter bezüglich Anschluss von Waschtischoletten an die Warm- und Kaltwasserleitungen, bezüglich der Auswahl der Tapeten wird in bereitwilligster Weise Rechnung getragen.

Licht-Spiele
Mozart-
Saal
 Kollendorfsplatz

Das glänzende
Programm

In jeder Kunsthandlung

Seemann's
Farben-
Drucke

Verlangen Sie sofort
 Katalog 1500 schwarze Abb. 1 Mk.
 von E. A. Seemann Leipzig 7

Gaustrinkuren



Radium-Bad Brambach N. 10.
 Königreich Sachsen.

Brennerei - Rittergut,

herrschaftlicher Besitz in der Mark
 Brandenburg, 80 km von Berlin,

zu verkaufen.

Schönes Wohnhaus im Park und gute Wirtschaftsgebäude. Modern eingerichtet (elektr. Licht und Kraft, Wasserleitung). – Lebendes und totes Inventar (Motorflug) reichlich und in bestem Zustande. – Grösse 3200 Morgen, darunter 1240 Morgen Acker, 600 Morgen Wiesen, 1300 Morgen Wald. Vorzügliche Jagd!

Offert. erb. unter „S. N. 151“ an die Exped. d. Blattes.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Actiengesellschaft.

Hauptsitz in Aachen.

Zweigniederlassungen in Cöln, Bonn, Godesberg, Neuwied, Coblenz, Trarbach, Kreuznach, Düsseldorf, Ratingen, Neuss, M.Gladbach, Viersen, Eupen, Remscheid, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Lippstadt, Gütersloh und Hameln.

Depositenkassen in Erkelenz, Kalk und Malmedy.

Zahlstellen-Verzeichnis 1914.

Verzeichnis der an unsern Coupons-Kassen in Aachen, Cöln, Bonn, Godesberg, Neuwied, Coblenz, Trarbach, Kreuznach, Düsseldorf, Ratingen, Neuss, M.Gladbach, Viersen, Eupen, Remscheid, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Lippstadt, Gütersloh, Hameln, Erkelenz, Kalk und Malmedy zahlbaren Zins- und Gewinnanteilscheine sowie rückzahlbaren Stücke.

Aachen, sämtl. 4% u. 3½% Stadt-Anleihen und gezeichnete Stücke.

Aachen-Maastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, Aachen, Aktien u. Genussscheine.

Aachener Exportbierbrauerei (Dittmann & Sauerländer) A.-G., Rothe Erde, Aktien.

— do. — 4½% Schuldv. u. gezog. Stücke.

Aachener Hütten-Act.-Ver. u. Rothe Erde, 4% Schuldverschreib. u. gezog. Stücke.

Aachener Kleinbahn-Ges., Aachen, Aktien.

Aachener Lederfabrik A.-G., Aachen, Akt. — do. — Genussscheine.

Aachener Rückvers.-Ges., Aachen, Aktien.

Aachener Stahlwarenfabrik (Pafnirwerke), Actien-Gesellschaft, Aachen, Aktien.

— do. — 5% Schuldverschreibungen.

Aachener Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Aachen, Anteilscheine.

Actien-Gesellschaft Bad Neuenahr, Neuenahr, Aktien.

Actien-Gesellschaft für Electricitäts-Anlagen, Berlin, Aktien.

Actien-Gesellschaft für Kohlendestillation, Düsseldorf, Aktien.

— do. — 4½% Schuldverschreibungen u. gezeichnete Stücke.

Actien-Gesellschaft für Montanindustrie, Berlin, Aktien.

— do. — 4% Schuldv. u. gezog. Stücke.

Actienges. Frankenberg, Akt. u. 5% Obl. Actien-Spinnerei Aachen, Aktien.

Agrippina, See, Fluss- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft, Cöln, Aktien.

Aller Nordstern Gewerkschaft Großhüslingen, 5% Obligationen.

Allgem. Electricitäts-Ges., Berlin, Aktien.

— do. — 4% und 5% — ab 1918 4½% — Schuldverschreibungen u. gezog. Stücke.

Allgemeine Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft, Berlin, Aktien.

— do. — 4% und 4½% Schuldverschreibungen und gezeichnete Stücke.

Allgemeine Tiefbohr- und Schachtbau-A.-G. Düsseldorf, Aktien.

Anker-Werke, Actien-Gesellschaft vorm. Hemgenberg & Co., Bielefeld, Aktien.

Arenbergische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Essen, Aktien.

— do. — 4% Schuldv. u. gezog. Stücke.

Arieheller Sprudel- u. Kohlensäure-A.-G., Arieheller Rheinbrohl, Aktien.

Aumetz-Friede, Knechtlingen, Aktien.

Bank f. Bergbau u. Industrie, Berlin, Akt.

Bank f. Brauindustrie, Berlin, Akt. u. Oblig.

Bank f. electricische Untern, Zürich, Akt. — do. 4% Obligationen u. verlorne Stücke.

Banque Intern. de Bruxelles, Brüssel, Akt.

Barmen, 3½% Stadt-Anl. u. gezog. Stücke.

— do. — 4% Stadt-Anleihen.

Barmer Bankverein Himsberg, Fischer & Comp., Barmen, Aktien.

Bergische Kredit-Anstalt, A.-G., Gummersbach, Aktien.

Berliner Electricitäts-Werke, Berlin, Akt. — do. — 4% und 4½% Schuldverschreibungen und gezeichnete Stücke.

Berliner Hypothekbank Actien-Gesellschaft, Berlin, 3½% und 4% Pfandbriefe.

— do. — abg. 3% und 4% (frühere Pommersche Hypothekbank) Pfandbriefe.

Bielefeld, 4% Stadt-Anleihen Lit. F. u. G. und gezeichnete Stücke.

Bielefelder Baugesellschaft, Bielefeld, Akt.

Bielefelder Cakes- und Biscuitfabrik Strammann & Meyer, Bielefeld, 4½% Schuldverschreibungen und gezeichnete Stücke.

Bielefelder Actien-Gesellschaft für Mechanische Weberei, Bielefeld, Aktien.

Bielefeld. — Gesellschaft Ressource, 3½% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.

Bielef. Volkskassenshaus, A.-G., Bielef., Akt.

Bielef. Webersci Gunst & Cie., Bielef., Akt.

Bochum, 3½% und 4% Stadt-Anleihen und gezeichnete Stücke.

Bochumer Bade-Anstalt, Bochum, 4% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.

Bochumer Bergbauverein vorm. Homburg Bochum, 4½% Schuldv. u. gez. Stücke.

Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpensohl, A.-G., Bochum, 4½% Schuldverschreibungen und gezeichnete Stücke.

Bochumer Verein für Bergbau- und Gusstahl-Fabrikation, Bochum, Aktien.

— do. — 4½% Schuldv. und gezog. Stücke.

Bochum, Gesellschaft Harmonie, 4% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.

Bonifacius Bergwerks-Gesellschaft Kray, 4% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.

Bonner Bürger-Verein, Aktien.

Bonner 3½% Stadt-Anleihe.

Bothagen-Bummelsb. 3½% Gemeinde-Anl.

Brandenburgisches Pfandbriefamt f. Hausgrundstücke 4% Pfandbr. u. gezog. Stücke.

Brauerei Gottlieb Buchner, Akt. u. Oblig.

Braunkohlen- Brikett-Verkaufs-Ver. in, 4½% Obligationen.

Braunkohlen- und Brikettwerke, Roddergrube, Aktien und 4½% Obligationen.

H. Brünninghaus Söhne, Act.-Ges., Barmen-Rittershausen, Aktien.

— do. — 4½% u. 5% Schuldverschreibungen und gezeichnete Stücke.

Büremer Portland-Cementwerke, Act.-Ges., Büren i. W., Aktien.

— do. — 6% Schuldv. und gezog. Stücke.

Bölgerrisches Brauhaus Act.-Ges., Herne, Aktien und $4\frac{1}{2}\%$ Obligationen.
 Chemische Fabrik Rhenania, Aachen, Akt.
 Chemische Industrie Act.-Ges., Bochum, 6% Schuldverschreibungen.
 Coblenz, $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihen von 1886 und V. Emission von 1896 und gezeigte Stücke.
 Köln, $3\frac{1}{2}\%$, 4% und $4\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihen und gezeigte Stücke.
 Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Köln, Aktien.
 Colonia, Rückversicher.-Ges., Köln, Aktien.
 Danziger elektrische Strassenbahn A.-G., Danzig, Aktien.
 — do. — 4% Schuldv. und gezog. Stücke.
 Darmstädter $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe von 1905.
 — do. — 4% von 1907 und 1908.
 Deutsche Bank, Berlin, Aktien.
 Deutsche Bierbrauerei, Aktien.
 — do. — $4\frac{1}{2}\%$ Obligationen.
 Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft, A.-G., Berlin, Aktien.
 — do. — 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Deutsche Electricitätswerke zu Aachen, Garbe, Lahmeyer & Co., Actien-Gesellschaft, Aachen, Aktien.
 Deutsche Grundcredit-Bank, Gotha, $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Pfandbriefe.
 — do. — $3\frac{1}{2}\%$ Prämien-Pfandbriefe.
 Deutsche Hypothekbank (A.-G.), Berlin, Akt.
 — do. — $3\frac{1}{2}\%$, $3\frac{3}{4}\%$, 4% , $4\frac{1}{2}\%$ u. 5% Pfandb.
 — do. — $3\frac{1}{2}\%$, $3\frac{3}{4}\%$ und 4% Kommunal-Obligationen.
 Deutsche Hypothekbank, Meiningen, $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Pfandbriefe.
 — do. — 4% Prämien-Pfandbriefe.
 Deutsche Linoleum- und Wachsstock-Comp., Neukölln b. Berlin, Aktien.
 — do. — $4\frac{1}{2}\%$ Obligationen.
 Deutsche Kautschuk (Pluviusin)-A.-G., Kölnitz, Aktien.
 — do. — $4\frac{1}{2}\%$ Obligationen.
 Deutsche Pope-Lampen, Aachen, Aktien und Vorzugs-Aktien.
 Deutsche Rückversicherung-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Aktien.
 Deutsche Übersee-Electricitäts-Ges., Akt. — do. — 5% Obligationen. Ser. V u. Ser. VII.
 Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Kommandit-Anteile.
 Ditch Hotel, Köln, Aktien.
 Dits & Co., Act.-Ges. für Betonbau, Düsseldorf, Aktien.
 Dortmund, $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Stadt-Anleihen und gezeigte Stücke.
 Dortmunder Hansa-Brauerei, Dortmund, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Droop & Rein, Bielefeld, $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Dürener Bank, Düren, Aktien.
 Düren, 4% Stadt-Anleihe von 1899 und gezeigte Stücke.
 — do. — 4% Stadt-Anleihe von 1901 und gezeigte Stücke.
 Dürkoppwerke Akt.-Ges., Bielefeld, Aktie u. Düsseldorf Allg. Ver.-Ges. für See-, Fluss- und Land-Transport, Aktien.
 Düsseldorf Eisenbahndarfst Actien-Gesellschaft vorm. Carl Weyer & Co., Düsseldorf-Oberbilk, Aktien.
 Düsseldorf Eisenhütten, Aktien.
 Düsseldorf Maschinenbau-Act.-Ges. vorm. J. Losenhausen, Aktien.
 Düsseldorf Ehrenindustrie Düsseldorf-Oberbilk, Aktien.
 Düsseldorf Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Aktien.
 Düsseldorf, 4% Stadt-Anleihen von 1900, 1907, 1908 und 9.
 Düsseldorf Tageblatt G. m. b. H., Schuldverschreibungen.
 Düsseldorf Vereins-Versicherungs-Bank f. Dt. A. G., Aktien.

Eisen- und Hartenwerk „Concordia“ G. m. b. H., Hammel, $4\frac{1}{2}\%$ und 6% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke
 Eisen- und Stahlwerk Hoersch in Dortmund, Aktien.
 — do. — 4% Schuldv. und gezog. Stücke.
 Electricitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Berlin, $4\frac{1}{2}\%$ Schuldv. und gez. Stücke.
 Electricitätswerk Westfalen, Bochum, Akt.
 Electrochemische Werke, $4\frac{1}{2}\%$ Obligat.
 Erholungs-Gesellschaft, Aachen, 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Eschweiler Bank, Eschweiler, Aktien.
 Eschweiler Bergwerks-Verein, Kohlscheid, Aktien.
 — do. — 4% und $4\frac{1}{2}\%$ Verpflichtungsscheine und gezeigte Stücke.
 Essener Stadt-Anleihe 4% von 1909 u. 1913.
 Eupener Bierbrauerei A.-G., Eupen, Aktien.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland, Akt.-Ges., Neuss, Aktien.
 Fittingsfabrik Stahl u. Eisengiesserei, Akt. Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt a. M., Pfandbriefe u. Kommunal-Oblig.
 Frankfurter Hypoth.-Kredit-Verein, Frankfurt a. M., $3\frac{1}{2}\%$, $3\frac{3}{4}\%$ und 4% Pfandbr.
 Friedrich-Wilhelms-Bleihe, Actien-Gesellschaft, Brackwede, Aktien.

Gasmotoren-Fabr. Deutz, Köln-Deutz, Akt. — do. — $4\frac{1}{2}\%$ Schuldv. und gez. Stücke.
 Gasmotorenfabrik Actien-Gesellschaft Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz), Köln, Aktien und Vorzugs-Aktien.
 Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, Gelsenkirchen, Aktien.
 — do. — 4% Schuldv. und gezog. Stücke.
 Gelsenkirchener 4% Stadt-Anleihe von 1907, 1913 und gezeigte Stücke.
 Gemeinnützige Baugesellschaft f. Aachen und Bartscheid, Aktien.
 Gerb- und Farbstoffwerke, H. Renner & Co., Actien-Gesellschaft, Hamburg, Aktien.
 Germania-Bräueri Actien-Gesellschaft Mülheim am Rhein, Aktien.
 Gerresheim Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Act.-Gesellschaft, Gerresheim, Akt. — do. — 4% Schuldverschreib. Ser. II und gezeigte Stücke.
 Getreide-Commission A.-G., Düsseldorf, Akt.
 Getreide-Haus G. m. b. H., Düsseldorf, $4\frac{1}{2}\%$ Schuldversch. u. gezog. Stücke.
 M. Gladbach, $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. u. gez. Stücke.
 Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges., Aktien.
 Gladbacher Rückversicher.-Ges., Aktien.
 Gladbacher Textilwerke A.-G. o. Schneiders & Irmen, Aktien.
 Gladbacher Wollind. vorm. L. Josten, Akt.
 Glashütte vorm. Gebr. Siegwart & Co., A.-G., Stolberg, Aktien.
 Gothaer Grund-Credit-Bank, Aktien.
 — do. — $3\frac{1}{2}\%$ u. 4% Pfandbr. u. gez. St.
 — do. — $3\frac{1}{2}\%$ Prämien-Pfandbr. u. gez. St.
 Graf Schwerin, Gewerkschaft, 4% u. $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreib. und gezog. Stücke.
 E. Gundlach, Act.-Ges. Bielefeld, Aktien.
 — do. — $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Gute Hoffnung Braunkohlegewerkschaft, Gross-Hayna, Post Frankleben, 5% Schuldverschreibung u. gezog. Stücke.

Hagen, 4% Stadt-Anleihe, gezog. Stücke.
 Hallesche Kaliwerke Act.-Ges. Schlettau, Aktien und 5% Schuldverschreibungen.
 Hamburg Hyp.-Bank, $3\frac{1}{2}\%$ u. 4% Pfandbr. und gezeigte Stücke.
 Hansa-Automobil-Werke A.-G. Varel, Akt.
 Hedwigswag, Gewerkschaft, $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Heilmann Immobilien-Gesellschaft, Aktien.
 Hengstenberg Maschinen- und Fahrradfabrik, Bielefeld, Ankerwerke, Aktien.
 Hennessy & Janssen A.-G., M. Gladbach, Aktien.

Herforder Disconto-Bank, Herford, Aktien.
 Hessische Landes-Hypoth.-Bank, Pfandbr. u. Kommunal-Obligationen.
 Hildebrandische Mühlenwerke, Aktien.
 Hoersch, Eisen- und Stahlwerk in Dortmund, Aktien.
 — do. — 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Hofmann Waggonfabrik, Aktien.

Intern. Transp.-Vers.-Ges., Düsseldorf, Akt.

Kalker Brauerei-Actien-Gesellschaft vorm. Joseph Burdenbender, Kalk b. Köln, Akt. — do. — 4% Hypothekar-Schuldverschr. und gezeigte Stücke.

Kammgarnwerke, Act.-Ges., Eupen, Aktien.
 Kölner Lloyd, Allg. Vers.-Act.-Ges., Aktien.
 Kölnische Gummiwaarenfabrik vorm. Ferd. Kohlstadt & Co., Köln, Aktien.

Kölnische Rückvers.-Ges., Köln, Aktien.
 Königsbacher Brauerei Actien-Gesellsch., vorm. Jos. Tillmann, Koblenz, Aktien.
 Gebr. Körting A.-G., Hannover, Aktien.
 — do. — 4% Schuldv. u. gez. Stücke.

Körting & Mathiesen, Aktien.
 Kottmeyer & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Aktien.

Kraszódor Porz.-Act.-Gesellschaft (Kraszódor Erd.-Rückvers.-Anstalt), Budapest, Akt. Krefeld, 3 1/2% u. 4% Stadt-Anleihen von 1901, 1903 u. 1913 und gezeigte Stücke Krefelder Bank, Act.-Ges., Krefeld, Aktien.
 Kraszódor Soolbäder A.-G., Aktien.

Leonhardt, Braunkohlengewerkschaft, 5% Schuldverschr. u. gezeigte Stücke
 Limburgische Steinkohlen, 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
 Linke-Hofmannwerke, Aktien.
 — do. — Vorzugs-Aktien.

Lothringen, Gewerkschaft, 4 1/2% Schuldv. — do. — 4% Grundschuldbriefe.
 Luxemburger Unionbank, Aktien.
 — do. — 4 1/2% Obligationen.

Malmody-Werke A.-G., Malmody, Aktien
 Maschinenfabrik Grevenbroich, Grevenbroich, Aktien.

Maschinenfabrik A.-G. vorm. F. A. Hartmann & Co., Offenbach, Aktien.
 Mechanische Weberei, Zittau, Aktien.
 Meiningen 3 1/2% und 4% Pfandbriefe und gezeigte Stücke.

Meiningen 4% Prämien-Pfandbriefe und gezeigte Stücke.

Metzger Actien-Gesellschaft Geseker Kalk- und Portland-Cement-Werke, Geesek i. W., Stannum- und Vorzugs-Aktien.
 — do. — 4 1/2% Prior-Obligationen, 5% Genussscheine und gezeigte Stücke.

Mielke, Braunkohlengewerkschaft, 5% Schuldverschreib. und gezeigte Stücke.
 Minerva, Retrospectiv- und Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln, Aktien.

Mont-Cenis, Gewerkschaft, 4% und 5% Schuldverschreibungen und gez. Stücke
 Mülheim am Rhein, 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1906 und gezeigte Stücke.
 Münchener Stadt-Anleihen.

Nassauische Landesbk., Wiesbaden, Pfdbr.
 National-Brauerei, Act.-Ges., Duisburg, Aktien.
 — do. — 4 1/2% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.

Niederrhein. Oelwerke, Act.-Ges., Goch, Akt. — do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Norddeutsche Trikotweberei vorm. Leonh. Sprick & Co., Act.-Gesell., Berlin, Akt.

Piedboeuf & Co. (J. P.). Röhrenwerke, Act.-Ges., Eller b. Düsseldorf, Aktien.
 — do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Pohlig J. Actiengesellschaft, Köln, Aktien
 Premier Diamond Mining Company Ltd. Preussische Boden-Cred.-Act.-Bank, Berlin, 3 1/2%, 3 1/4%, 4%, 4 1/2% u. 5% Pfandbriefe.
 Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft, Berlin, Aktien.

— do. — 3 1/2% und 4% Pfandbriefe.
 — do. — 3 1/2% und 4% Kommunal-Oblig.
 Preussische Hypotheken-Act.-Bank, Berlin, Aktien, 3 1/2%, 4%, 4 1/2% Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen.

Preussische Hypotheken-Vers.-Act.-Ges., siehe Preussische Pfandbrief-Bank.
 Preussische Pfandbriefbank, Berlin, 3 1/2%, 3 1/4% und 4% Pfandbriefe.

— do. — 3 1/2%, 3 1/4% und 4% Kommunal-Obligationen.

Preussische Pfandbrief-Bank, Berlin, 3 1/2% und 4% Kleinbahn-Obligationen.

— do. — 3 1/2% u. 4% Hypotheken-Anteil-Zertifikate.

Ramesohl & Schmidt, Actien-Gesellschaft, Gelde i. W., Aktien.

Ravensberger Spinnerei, Bielefeld, Aktien.
 Remscheid, 3 1/2% Stadt-Anleihe u. gezeigte Stücke.

Rheinische Act.-Gesell. für Braunkohlen-Bergbau und Briquetfabrikation, Aktien.

— do. — 4 1/2% Schuldverschreibungen.
 Rheinische Electricitäts- und Kleinbahn, Kohlscheid, 4 1/2% Obligationen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim, 3 1/2% und 4% Pfandbriefe.

— do. — 3 1/2% Kommunal-Obligation.

Rheinische Kunstseidefabrik, Aachen, Akt.
 Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesell., Stolberg, Aktien.

Rheinische Portland-Cementwerke, Köln (Porz), Aktien.

— do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Rheinischer Actienverein für Zuckerraffination, Aktien.

Rheinische Spiegelglasfabrik, Eckamp, Akt. — do. — 4 1/2% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.

Rhein. Tapetenfabrik, Act.-Ges., Beuel, Akt.
 Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln, Aktien und Interimsscheine.

— do. — 3%, 3 1/2% und 4% Pfandbriefe und gezeigte Stücke.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesell. A.-G., Aktien.

Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Vers.-Act.-Ges., M.-Gladbach, Aktien.

Rheinisch-Westfälische Rückversicher.-Actien-Gesellschaft, M.-Gladbach, Akt.
 Rheinische Nadelabriken, Actien-Gesell., Aachen, Aktien.

— do. — 4 1/2% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.

Rheinische Volksbank, Köln, Aktien.
 Rheinprovinz, 8%, 3 1/2%, 3 1/4%, 3,6%, 3 1/2% und 4% Anleihen.

Roddergrube, Brühl, Aktien und 4 1/2% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Rolandshütte, Aktien.
 Rosiny-Mühlen-Act.-Ges., Duisburg, Akt. — do. — 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Schalker Gruben- und Hütten-Verein, 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.

Schillerwerk Godesberg A.-G., Aktien.
 Schlesische Electricitäts- und Gas-Actien, — do. — 4 1/2% Obligationen.

Schöneberg, 4% Stadt-Anl. von 1904.
 Schornstein-Aufsatz- u. Blechwarenfabrik J. A. John, Aktien.

Spedition- und Lagerhaus-Actien-Gesell. Aachen und Köln, Aktien.

Spinnerei Vorwärts, Brackwede, Aktien und Vorzugs-Aktien.

- Sprink, Triestweberei, siehe Norddeutsche Triestweberei
- Stettiner Strassen-Eisenbahn-Ges., Aktien. — do. — Obligationen.
- H. Stodiek & Co., Actien-Gesellschaft, Bielefeld, Aktien.
- Stollberger Act.-Ges. für feuerfeste Produkte (vorm. R. Kellers, Stollberg, Aktien.
- Stollberger Zinkhütten, Actien, 4% u. 4½% Obligationen und gezogene Stücke.
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Akt.
- Tapeten-Industrie, Berlin, Act.-Ges., Akt.
- Teppich-Manufacture Act.-Ges., Beuel, Akt.
- Terra Samen-zucht, Aktien.
- Tietz Leonh. & Co., Act.-Ges., Aktien.
- Traben-Trarbach Beleuchtungs-Gesellschaft (Electricitätswerk), Traben-Trarbach, Aktien.
- do. — Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Triester, 3½% Stadt-Anleihen u. gez. Stücke.
- do. — 4% Stadt-Anleihen von 1903 und 1910.
- Tuchfabrik Aachen, vorm. Süskind & Sternau, Actien-Gesellschaft, Aachen, Akt.
- Ulrichs & Hinrichs, Act.-Ges., Ratingen, Akt.
- Verein. Bonifacius Zeche, Kray, 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Verein. Hamburg und Franziska Gewerkschaft, Witten, 4% Schuldverschreibung und gezogene Stücke.
- Vereinigungs-Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier zu Kohlscheid, 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Vereins-Versicherungsbank für Deutschland A.-G., Düsseldorf, Aktien.
- Victoria Falls Power Comp. Ltd.
- Viersener Actien-Ges. für optische und Weberei, Viersen, Aktien.
- Viersener Act. Brauerei, Viersen, Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke
- Vogl & Wolf, Act.-Ges., Göttrich, Aktien
- Volksbank Guben-Kirchba - Hünshoven, Guben-Kirchen, Aktien.
- Wesermühlen Act. Ges. Hameln, Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Westdeutsche Boden-Credit-Anstalt, Köln, Aktien.
- do. — 3½% und 4% Pfandbriefe und gezogene Stücke.
- Verein. Westfalia-Zeche, Dortmund, 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Westfälische 3%, 3½%, 3¾% und 4% Provinzial-Anleihe-scheine u. gezog. Stücke.
- Westfälische 3%, 3½% und 4% landesb. Pfandbriefe.
- Westfälische Kleinbahnen Actien-Gesell., Letmathe, 4½% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke
- Westfälische Metallindustrie, Lippstadt, Aktien.
- Westfälische Stahlwerke, Bochum, Aktien und Vorrugs-Aktien.
- do. — 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.
- Westfalen Electr.-Werk, Bochum, Aktien.
- 4% Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1907.
- Wintershall, Gewerkschaft, 4½% Obligationen und gezogene Stücke.
- Wittener Walzenmühle A.-G., Witten a. d. Ruhr, Aktien.
- Worms, 3½% und 4% Stadt-Anleihen und gezogene Stücke.
- Württembergische Landesbank, Aktien.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Aerzten selbst gebraucht u. verordnet — konzentr. Reinkulturen. Diätetisches Mittel 1. Ranges zur Reinigung der Säfte, zur Ausrottung der schädlichen Magen- und Darmbakterien, vorzüglich wirksam bei Magen- und Darmstörungen.

Y.-Tabletten 45 St. = 2,50 Mk.,
100 St. = 5,00 Mk.
Y.-Ferment zur Selbstherstellung v.
Y.-Milch = 2,50 Mk.

(ausreichend 3 Monate). In Apotheken und Drogerien; wo nicht auch direkt portofrei. Proben mit Zeugnissen über vorzügliche Erfolge kostenlos von

Bakteriol. Laborator. v. Dr. Ernst Klebs, München 33. H.

Schneiders Kunstsalon Frankfurt a. M.

Gemälde und Graphik I. Ranges. **Rossmarkt 23**

Maximum-Juwelenbeleihung.

Wir beleihen Juwelen bis zu Hunderttausend Mark. Wir lassen auch Ihre Pfandstücke ein, wenn Sie uns im voraus die fälligen Zinsen bezahlen, und beschaffen Ihnen einen Ueberschuss, das Maximum, durch uns, Vermittlung b. Londoner Pfandhäuser, Arrangement u. Auszahlung Zug um Zug. „Maximum“, Behördl. concession. Vermittler Londoner Pfandhäuser, Mittel-Strasse 39. Telephone Amt Zentrum 4566.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Unsere Kuponkasse Berlin W. 8, Behrenstr. 32—33, Elanng B, und Französischer Str. 42—44, Hingung A, ist Zahlstelle für die zahlbaren Zins- und Gehaltsantheile-Scheine sowie für die rückzahlbaren Stücke folgender Effekten:

- Aachener Rückversicherungs-Ges., Aktien.
 Acemul-Fabrik A.-G., Hagen-Berlin, Akt.
 A.-G. Brown Boveri & Cie., Baden (Schweiz), Aktien.
 A.-G. Charlottenhütte, Niederscheidon, Aktien u. Schuldversch.
 A.-G. Saakziger Kleinbahn, Aktien.
 Akt. Ges. f. Stickstoffdünger, Knapsack, Akt.
 Akt.-Ges. Thierhall in Thiede, Aktien u. Schuldversch.
 Aktiengesellschaft für Verkehrswesen in Berlin, Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Allgem. Elektrizitäts-Gesellsch., Aktien u. Schuldverschreib.
 Allgemeine Lokal- u. Strassenbahn-Gesellschaft, Aktien und Schuldversch.
 Aluminium-Industrie-Aktien-Ges., Akt.
 Azow Don-Commerzbank, Akt.-n.
 Badische Lokal-Eisenbahn-Akt.-Ges., Akt. u. Schuldversch.
 Bahngesellschaft Waldhof, Aktien.
 Bahnh. Jungfern. Boden-Akt.-Ges., Akt.
 Berlin-Charlottenburger Strassenbahn, Akt. und Schuldverschreibungen.
 Berliner Stadtanleihen.
 Bierbrauerei La her, Bukarest, 6% Sch. Id. verschr. von 1912.
 Bismarckhütte, Akt. u. Schuldverschreib.
 Blechwalzwerk Schulz-Kosau, Akt.-Ges. Akt. u. Schuldversch.
 Blohm & Voas, Kommanditges. u. Aktien, Hamburg, Aktien u. Vorzugs-Aktien.
 Bochumer Verein für Bergbau u. Gussstahl-Fabrikation, Akt. u. Schuldversch.
 Bönisch-Herzoginische Eisenb.-Landes Anl. v. 1902.
 Brandenburg, 4% u. 3 1/2% Prov.-Pfandbr.
 Braunkohlen- u. Briket-Industrie, Akt. u. Schuldversch.
 Braunschweig-Eisenb., 4 1/2% Prioritäts-Anl.
 Braunschweig-Hannoversche Hypotheken-Bank, Aktien und Pfandbriefe.
 Braunschweigische Landes-Eisenbahn, Akt. und Schuldversch.
 Batsch-Lieber Eb. A.-G., Aktien.
 Capito & Klein A.-G., Aktien.
 Carlshütte Akt.-Ges. f. Eisengießerei u. Maschinenbau, Aktien.
 Chinesische 7% Reorgan.-Anleihe v. 1913.
 Chinesische 5% Tientsin-Pukow Eisenb.-Ergänzung Anleihe.
 Christiania Strassenbahn, 4 1/2% Teilschuldversch.
 Crefelder Stadtanleihe von 1907, Ausg. II.
 Crefelder Straßen. A.-G., Akt. u. Schuldversch.
 Dampfschiffahrts-Gesellsch. d. Ostsee. reich. Lloyd, Schuldversch.
 Deutsche Grund-Credit-Bank in Gotha, Akt. Pfandbr. u. Prämien-Pfandbr.
 Deutsche Hypothekendarf (A.G.) Pfandbr. Akt. u. Pfandbr.
 Deutsche Hypothekenbank in Mönning, Pfandbriefe und Prämien-Pfandbriefe.
 Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Ges., Anteile.
 Deutsche Masch.-Fabr. A.-G., Duisburg, Akt.
 Deutsche Nationalbank, Kommanditges. auf Aktien, Bremen, Aktien.
 Deutsche Niles-Werkzeugmasch.-Fabr., Akt.
 Deutsche Ostafrika-Linie, Akt. u. Schuldversch.
 Dieb. Pfandbriefanstalt i. Posen, % Pfandbr.
 Dortmunder 4% Stadt-Anl. v. 1908.
 Düsseldorf 4% St.-Anl. v. 1899 u. folg.
 Eidgenössische 3 1/2 u. 3% Anl.
 Eisenb.-Konto v. 1897.
 Eisenhütte Silesia Akt.-Ges., Aktien u. Schuldverschreib.
 Elektr.-Akt.-Ges. vom. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., Aktien u. Schuldversch.
 Elektr. Straßenb. Breslau, Akt. u. Schuldversch.
 Elektr. Straßenbahn Valparaiso A.-G., Akt.
- Elektrochem. Werke G. m. b. H., Bitterfeld, Schuldverschreibungen.
 Elektro-Treschand-Akt.-Ges., 4 1/2% Schuldversch.
 Emsercher-Gesellschaft, 4% Schuldversch.
 Färberei Glauchau, Akt.-Ges., 4 1/2% Schuldverschreib.
 Feldmühle, Papier- u. Zellstoffwerke, Aktien u. Schuldversch.
 Felten u. Guilleaume, Carlswerk, Aktien u. Schuldversch.
 Frankfurt-Finkenheerde Braunkohlen-Aktienges., Akt. u. Schuldverschreib.
 Freiburger 4% Stadt-Anl. v. 1900.
 Gasanstalts-Betriebsgesellschaft m. b. H., Berlin, 4 1/2% Schuldverschreibungen.
 Geisenkirchen 4% Stadt-Anl. von 1907, Ausgabe I u. II.
 Geisenkirchen 4% Stadt-Anleihe von 1910, Ausgabe I, II u. III.
 Germania Schiffbau, 4% Schuldversch.
 Gesellschaft der Metallfabriken H. Hanke, Warschau, Aktien.
 Ges. f. elektr. Hoch- u. Untergrundb., Akt. u. Schuldversch.
 Ges. f. elektr. Unternehm. Berlin, Akt. u. Schuldversch.
 Gotthardbahn, 3 1/2% Obligation v. 1895.
 Greifenberger Kleinbahn A.-G., Akt.
 Großenhagener Kreisbahnen, Aktien.
 Gr. Beet. Straßenbahn, Akt. u. Schuldversch.
 Grundcredit-Bk., Königsberg i. Pr., Pfandbr.
 Alfred Gutmann, Aktien-Gesellschaft für Maschinenbau in Altona-Ottensen, Aktien.
 Güstrower 3 1/2% Stadt-Anl. von 1895.
 Haifaerbahn Akt.-Ges., Aktien.
 Haaberstädter 3 1/2% Stadt-Anl. v. 1897.
 Hulle-Hettig Eisenbahn, Akt. u. Schuldversch.
 Hallesche 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1892.
 4% Stadtanleihe v. 1900 u. 1905.
 3 1/2% Stadt Anleihe von 1900.
 Hamburgische 3% Staats-Anleihe von 1903.
 Hamburgische 4% Staats-Anleihen v. 1907, 1908, 1909, 1911 u. 1913.
 Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Akt.-Ges., Aktien, 4% Prioritäts-Anleihe v. 1893 und 4 1/2% Prioritäts-Anleihe von 1908.
 Handelsgesellschaft f. Grandbes., Aktien u. Schuldverschreibungen.
 H. Henninger Reiferei Akt.-Ges., Aktien und Schuldverschreibungen.
 Hohenlohe-Werke Akt.-Ges., Aktien.
 Hukuang Eisenbahn, 5% Anleihe von 1911.
 Hypoth.-Bank i. Hamig., Akt. u. Pfandbr.
 Industrie für Holzverwertung A.-G., Aktien.
 Industriegelände Schlöbenberg A.-G., Aktien.
 Italienische 3 1/2% konsol. Rente.
 Italien, 3 1/2% konsol. Rente von 1908.
 Ital. Südb. (Meridionalb.), Akt. u. Genossensch.
 Ital. Mittelb.-Eisenb., 4% steuerf. Oblig.
 Banca Nazionale del Regno d'Italia, Aktien u. Schuldversch.
 Kaliwerke Salodorf, A.-G., Aktien.
 Kamer. Eisenb.-Ges., Vorzugant. Reihe A, Stammant. Reihe B.
 Kieler 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1901.
 Kleinbahn A.-G. Bunzlau-Neudorf, Akt.
 Kölner Stadt-Anleihen.
 Königsberger Lagerhaus A.-G., Aktien u. Schuldversch.
 Fried. Krupp A.-G., Essen, 4% Anleihe.
 Kursk-Kiew Eisenbahn, 4% Priorit.-Oblig.
 Leipziger Bierbrauerei zu Rudnitz, Riebeck & Co., Aktien.
 Leipziger Elektr. Straßenbahn, Aktien u. Schuldverschreib.
 Ludw. Loewe & Co., A.-G., Aktien, 4 1/2% u. 4% Schuldverschreibungen.
 Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Lübecker 3% Staatsanleihe von 1895.

- Lübecker $3\frac{1}{2}\%$ Staatsanleihe von 1899.
 Lübecker 4% Staats-Anl. v. 1906, 1908 u. 1912.
 Luxemburgische Prince Henri Eisenbahn- u. Erzgruben-Ges. Aktien u. Obligationen.
 Luzerner $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe.
 Magdeburg. $3\frac{1}{2}\%$ conv. St.-Anl. v. 1875 u. 1880.
 Magdeburger 4% Stadtanleihe von 1913, Abt. I.
 Magdeburg-Str.-Eisenb.-Ges., 4% Schuldv.
 U. D. Magirus Akt.-Ges., Uhm a. D. Aktien.
 Mannesmann-Röhren-Werke, Akt. u. $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreib.
 Marokkanische 5% Staatsanl. von 1910.
 Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Aktien u. Schuldverschreib.
 Mittelddeutsche Bodenkredit-Anst. Greiz, Akt., Pfandbr. u. Grundrentenbriefe.
 Mittelddeutsche Privatbank Magdeb., Aktien.
 Moselbahn Akt.-Ges., Aktien.
 Moskau-Jaroslau-Archangel Eisenbahn, 4% Prioritäts-Obligationen.
 Moskau-Smolensk Eisenb., 4% Prior.-Oblig.
 Moskau-Windau-Rybinsk Eisenbahn, 4% Prioritäts-Obligat.
 Münchener Stadt-Anleihen.
 Nagykikinda Arader Lokal-Eisenb. A.-G., 4% Prior.-Anl.
 Naphta-Product-Ges. Gebr. Nobel, Akt. u. Schuldverschreib.
 Naumburger Braunkohlen A.-G., Schuldverschreibungen.
 Neustadt-Gogolin Eisenbahn-Ges., Akt.
 Nürnberger Stadt-Anleihen.
 Oberschles. Eisen-Industrie, Akt.-Ges. für Bergb. u. Hüttenbetr., Akt. u. Schuldv.
 Oberschles. Koks-Werke u. Chem. Fabrik A.-G., Aktien u. Schuldverschreib.
 Oelfabrik Groß-Gerau, Bremen, Aktien.
 Oschersleb.-Schöninger Eisenb.-Ges., Akt.
 Ostbank f. Handel u. Gewerbe, Posen, Aktien.
 Ostdeutsche Eisenb.-Ges., Akt. u. Schuldv.
 Ottomannische 4% Zoll-Anleihe von 1911.
 Panser Akt.-Ges., Aktien.
 Papierfabrik Köslin, Akt.-Ges., Aktien und 5% Schuldverschreib.
 Pülkaller Kleinbahn Akt.-Ges., Aktien.
 Julius Pintsch A.-G., Akt. u. Schuldv.
 Posener $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. von 1886.
 Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, Aktien.
 Preussische Hypothekbank-Aktien-Bank, Akt. u. Pfandbriefe.
 Princess Estate u. Gold Mining Co., Limited, 6% Debentures.
 Randower Kleinbahn Akt.-Ges., Aktien.
 Ratzeburger Kleinbahn A.-G., Aktien.
 Regensburger Stadt-Anleihen.
 Regenwalder Kleinbahn Akt.-Ges., Aktien.
 Reichelbräu, A.-G. in Kulmbach, Aktien.
 Rheinische Elektrizitäts- u. Kleinbahnen-Akt.-Ges., Aktien.
 Rheinische Stahlwerke, Akt. u. Schuldverschreibungen.
 *Rhetoprovins-Anleihen.
 Rhenania, Ver. Emailierwerke, Akt. u. Schw. A. Riebeck'sche Montanwerke, Akt.-Ges., Aktien u. Schuldverschreib.
 Rinteln-Stadtthagen Eisenbahn-Gesellschaft, Vz.- u. St.-Akt.
 Russ. Südostbahn, 4% Obl. v. 1897, 1898 u. 1901.
 Rütgerswerke Akt.-Ges., Aktien und Schuldverschreib.
 Rybinsk Eisenbahn, 4% Prioritäts-Oblig.
 Schls. Elektr.-Lief.-Ges., $4\frac{1}{2}\%$ Priorit. Anleihe.
 Sächsisch-Thüring. Akt.-Ges. für Braunkohlenverwertung, Schuldverschreib.
 Samlandbahn, A.-G., Aktien und $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreib.
 Sarotti Chokoladen- u. Cacao-Industrie Akt.-Ges., Akt.-u. n. Schuldverschreib.
 Schantung-Eisenb.-Gesellsch., Aktien.
 Bei den mit einem * versehenen Effekten sind wir nicht zuständig für die verlostten Sättel.
- August Scherl, Ges. m. b. H., $4\frac{1}{2}\%$ Teilschuldverschreib.
 August Scherl, Deutsche Adressbuch Ges. m. b. H., 5% Teilschuldverschreib.
 Schlesische Akt.-Ges. f. Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb, St.-Akt. u. Prior.-Akt.
 *Schlesische Bodenkredit-Aktien-Bank, Akt. u. Pfandbriefe.
 Schlesische Kleinbahn Akt.-Ges., Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Schlesische Kohlen- und Cokes-Werke, Gottesberg in Schlessen, Aktien.
 Schles. Bank-Verein, Aktien.
 Schweizerische Bundesbahn-Anleihen.
 Schweizerische Bundesbahn-Rente.
 Schweizerische Centralbahn, Obligationen.
 Schweizerische Gesellschaft f. Metallwerke, Aktien u. Schuldverschreib.
 Siemens & Halske, Akt.-Ges. Aktien u. Schuldverschreib.
 Sofianer 5% stenerfr. Stadt-Anl. v. 1906.
 Soling. Kleinb.-Akt.-Ges., $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen.
 Southern Pacific Company San Francisco Terminal 4% Gold-Bonds.
 Spinnerei und Buntweberei Pforsee, Akt. und Schuldverschreib.
 Stendaler 4% Stadt-Anleihe von 1908.
 Stettiner Maschinenb.-A.-G. „Vulcan“ siehe Vulcan-Werke Hamburg u. Stettin.
 Stettiner Stadt-Anleihen.
 Stettiner Straßen-Eisenb.-Gesellschaft, Akt., Vorzugsaktion u. Schuldverschreib.
 Strassen-Eisenb.-Ges. in Braunschweig, Akt. u. Schuldverschreib.
 Strauberg-Heerfelder Kleinbahn Akt.-Ges., verl. Aktien u. Dividendenscheine.
 Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 4% Schuldverschreibungen.
 Sinesbahn (Russische) 4% Obligat. v. 1897, 1898 u. 1901.
 Siedeburger Maschinenfabr. und Eisenbleierei A.-G. Vorzugs-Aktien u. Aktien.
 Telephon-Fabrik, A.-G., vorm. J. Berliner, Akt. u. Schuldverschreib.
 Temes Bega-Thal Wasserregulierungsgesellschaft, 4% Oblig.
 Thomson-Houston-Ges., Aktien u. Obligat.
 Techpeler Werke, Akt.-Ges., Aktien.
 Türkische 4% Staats-Anl. v. 1903.
 Ung. Agrar- u. Rentenbank, 4% Weing.-Obligationen.
 Ung. Agrar- u. Rentenbank, $4\frac{1}{2}\%$ Rentenscheine.
 Ungar. Agrar u. Rentenb., $4\frac{1}{2}\%$ Pfdbr. Union-Bank in Wien, Aktien.
 Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G. vorm. Westf. Nickelwalzwerk, Fleitmann, Witte & Co., Aktien.
 Vereinigte Lausitzer Glaswerke, Aktien.
 Verein. Westdeutsche Kleinbahnen, A.-G., $4\frac{1}{2}\%$ Obligationen.
 Vereinsbank in Hamburg, Aktien.
 Victoria Falls und Transvaal Power Comp., 5% Debet.
 Waggonfabrik Jos. Rathgeber Akt.-Ges., Aktien u. Schuldverschreibungen.
 Warschau-Wien-r Eisenbahn-Gesellschaft, Obligationen Serie I und Serie VII.
 Warsteiner Gruben- u. Hüttenw., Akt.
 Westdeutsche Bodenkredit-Anstalt, Akt. und Pfandbriefe.
 Westf. Eisenb.-Ges., Aktien, Vorzugsaktien u. Schuldverschreib.
 Westfäl. Drahtind., Aktien u. Schuldv.
 Württembergische Nebenbahnen, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Zellstofffabrik Waldhof, Waldhof, Aktien und Schuldverschreibungen.
 Zuckerfabrik Frübeln A.-G., Aktien.
 Zuckerraffinerie Danzig, G. m. b. H. Schuldv.
 Zürcher $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Stadt-Anleihen.

Metropol-Palast

Behrenstrasse 13/54

Palais de danse Pavillon Mascotte

Täglich:

Prachtrestaurant

Reunion

Die ganze Nacht geöffnet

Metropol-Palast — Bier-Gabaret

ab 8 Uhr.

Jeden Monat neues Programm.

UNION-BANK

CENTRALE in MOSKAU

Vollgezahlt Kapital 30 000 000 Rubel
Reserven 5 281 523 „

Über ganz Russland ausgedehntes Fidalnetz, 82 Filialen, 13 Agenturen.
Filialen in Deutschland: Berlin, Danzig, Königsberg.
Ausgedehnte Erleichterungen für bankgeschäftliche Transaktionen mit Russland.

Union-Bank Filiale Berlin, Unter den Linden 53.



90% vom Reingewinn den Verfassern bei Herausgabe ihrer

Werke in Buchform. Aufklärung wird gern erteilt. In unserem Verlage erscheinen B. Laue's Werke. Verbreitung z. Z. 60000 Exemplare. Veritas-Verlag, Wilmersdorf-Berlin.

Sehen erschien d. 4. Auflage von

Das Kamasutram des Vatsyayana.

(Die indische Liebeskunst).

A. d. Sanskrit übs. v. R. Schmidt 500 Seit. 12 M. Geb. 14 M.

Inhalt: I. Allg. Teil, II. Ueb. d. Liebesgenuss, III. Der Verkehr m. Mädchen, IV. D. verheir. Frauen, V. D. fremd. Frauen, VI. D. Hetären, VII. Die Geheimlehre.

Liebe und Ehe in Indien.

Von Rich. Schmidt. 571 Seit. 10 M. Geb. 11 1/2 M. Lux.-Ausg. 20 M.

Ausführliche Prospekte übs. kultur- u. sittengeschichtl. Werke gratis frei.

H. Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21 II.

Ferd. Rotaschuh
Hofl.
Bandagen
Erfurt

Autoren

bietet Buchverlag günstigste Bedingungen
Modernes Verlagsbureau Curt Wigand
Berlin-Halensee

Schöne Auswahlen wert. unter Gattungsred.
Briefmarken
Kleine Briefmarken
Abw. Selbstsch. d. dampf. Werkhof. 70.

Für Gesellschaften. Skafk.

Camphausen-Tönchen-Siphon

Frisch, Sauber, Selbstbedienung.
Keine wertlosen Bierreste.

Pilsner Urquell	5 Liter-Siphon	M. 3,40
Küßberger, Münchner Culmbacher		3,25
Köstritzer Schwarzbier		3,75
Dunkles Lagerbier		3,20

frei Haus oder Bahnhof Berlin.
In hygienisch vollend. Weise abgefüllt.
F. & M. Camphausen,
Berlin SW. 11. Tel. VI. 935/916.
Breslau, Hannover, Stuttgart.
Flaschenbiere laut Preisliste.

Steuerberatung
In all Ihren Steuersachen vertritt und berät Sie fachmännisch der **Steuerkontor G. m. b. H.**
Berlin SW. 11, Großboresstr. 99
Tel.: Amt Lützow 7365
Prospekt „D“ frei.

Inseraten-
Annahme für
„Die Zukunft“ durch
Anzeigenverwaltung
Alfred Weiner

Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 207, Fernspr. Ztr. 8740
— sowie durch schriftliche Annahmen - Expeditionen —

Salem Aleikum

Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis Nr. 31456810
31456810 Pfgd. Stück

**Trust-
frei!**



*Oriental Tabak- u.
Cigaretten-Fabrik
Venidze, Dresden*



*Inh. Hugo Lietz
Kopflieferant S. M. d.
Königs v. Sachsen*

*Das ist die richtige
Lampe!*



AEG

Metalldraht-Lampe